Her
Slg. Her
1543

1543

Jahrbuch
deutscher Bühnenspiele.

Herausgegeben

von

F. W. Gubitz.

Achtzehnter Jahrgang, für 1839.

Berlin.
Vereins-Buchhandlung.
1839. 1543

Ein
Schicksalstag in Spanien.

Comödie mit Gesang in drei Aufzügen

von

Ludwig Robert.

(Nachlaß.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Personen.

Don Ambrosio de Carpozandro, Corregidor der Stadt Ciudad-Hermosa.

Pedro Perez Pedresilla, dessen Factotum.

Marcebilla, Gastwirthin zu den drei Pomeranzen.

Estrella, eine Zitterspielerin.

Luis, ein Knabe.

Alfonso, ein Soldat.

Johann, unter dem Namen Juan, Bedienter eines deutschen Naturforschers.

Einwohner der Stadt, beiderlei Geschlechts. Musiker. Gerichtsdiener.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Rechts im Vordergrunde das praktikable Haus des Corregidors, mit einem praktikablen Balkon und Fenster oben, unten eine praktikable Thür und Fenster. Links im Hintergrunde ein Haus als Anfang einer Straße. Links im Vorgrunde ein Baum und darunter eine Bank. — Nacht. Später: Morgenroth.)

Erste Scene.

Johann (allein).

Wie die Nacht jetzt mit dem Tag kämpft,
Und der Tag mit Finsterniß,
Finsterniß mit Morgengold;
Also kämpft in meiner Seele
Nacht des Heimweh's nach Berlinos,
Mit den Tagen, die ich hier
In Hispanien verlebe;
Also kämpft in meinem Geiste
Jenes Morgengold der Hoffnung,
Das mir freundlich aus dem Kasten
Donna Marcebilla's zuwinkt
Mit des Alters Finsternissen,
Welche meinen Schatz umnachten;
So daß kaum ich weiß, ob Nacht,
Ob der Tag, ob Finsterniß
Oder Morgengold wird siegen. —

Dieses war ein spanischer Monolog. — — Ist das nicht viel von mir, da ich man erst drei Jahr' in Spanien bin? Ich will

doch 'mal sehn, ob dieses ein Andrer kapabel ist. Aber der Berliner? Der Berliner kann Alles! — Na! Eens kann er doch nicht! Berlin vergessen; das kann er nicht!! — Ja, ja, ja! Drei Jahr' in Spanien, und vorher drei Jahr' in Afrika 'rum gereist mit meinem Herrn, dem Professor det Naturforscherei; also sechs Jahre nicht in Berlin! Schauderös!! — Wie glücklich ist doch mein Professor, den sie zu der großen, gelehrten Naturalienversammlung geinvitirt haben! Der geht jetzt im Diergarten spazieren, oder auf'm Templower Berg, oder unter d'Linden, wo ihm Beiermann und Jagor, Fuchs und Kranzler winken!! Und ich? Ich bin hier in Komtavidia, im Lande der spanischen Fliegen; und muß, unterdessen sich mein Naturforscher amüsirt, hier seine gestoppten Bestien hüten! — Ciudad-Hermosa: die schöne Stadt, so nennen sie das langweilige, ekliche Nest hier, wo man vor Hitze verschmachtet, und kein Glas Weißbier bekommt! ja nicht 'mal 'ne saure Gurke! — O Heimweh! O Vaterstadt! — — Wie, Johann? Ich glaube gar, du lamentirst? Schickt sich das für einen gewitzigten Voyageur? Bedenke, warum du so früh aufgestanden bist, und was du dir gestern ausspintisirt hast! — Entweder krieg' ich meine alte Gastwirthin, — das heißt ihre Moneten — oder es soll ihr doch wenigstens nicht gelingen, daß sie den Stadtrichter bekommt — na, wie nennen sie ihn denn hier? — den Corridor, auf den sie's gemünzt hat! Ja, und dazu kann ich Keenen besser brauchen, als den Corridor seinen Kopisten, der zugleich Koch, Kammerdiener, Hausknecht und alles Mögliche bei ihm vorstellt. Der Kerl ist eifersüchtig auf die Alte, wil er auch einsieht, daß ihr Geld kein Blei ist. Den muß ich ihr auf den Hals hetzen, daß er mir beisteht. Das giebt eine himmlische Schwiete!! (Er geht an das Haus des Corregidor's und klopft an das untere Fenster.) Pedro! Pedro! — — — — — Alter Junge! — — — — Na, hört er denn nicht? Pedro! — — — Der hat 'nen guten Schlaf; der sollte Nachtwächter in Berlin werden. Ich muß man Spanisch mit ihm sprechen und ihn bei der Ambition kriegen. — Edler Pedro Perez de Pedresilla! Mandelblüthe von Castilia! Unbeschreiblicher Gerichtsschreiber, Haus-, Hof- Küchen- und Kellermeister Seiner Gnaden des Herrn Corridor's! So hört doch!

Zweite Scene.

Johann. Pedro.

Pedro
(im Nachtkleide und Schlafmütze, steckt den Kopf zum Fenster hinaus).
Gleich! Wer ruft? Da bin ich schon!

Johann.
Kommt man 'raus! Es ist ein Freund,
Der Euch was zu sagen hat:
Ein sehr wichtiges Geheimniß!

Pedro.
Wartet nur! Ich komme schon!
(Er schließt das Fenster.)

Johann.
Der wird Ogen machen, wenn er sieht, daß ich's bin.

Pedro (tritt mit einer Laterne aus dem Hause).
Nun, hier bin ich! Nun, was giebt's?

Johann.
Der Himmel bescheere Euch — — — —

Pedro (einfallend und ihn beleuchtend).
Wie? Was seh' ich? Du bist es? Du?

Johann.
Der Himmel bescheere Euch einen guten Morgen!

Pedro.
Und Dir einen baldigen Scheiterhaufen! Du Freimaurer Du Philosoph!

Johann.
Ist das der Wunsch eines frommen Spaniers?

Pedro.
Ja! — — Ich wollte, Du ständest schon auf dem Holzstoß! Du und Dein Herr, der Hexenmeister! Dann würd' ich sagen, wie der große Calderon sagt:

Zündet an den Scheiterhaufen!
Werf' ein Jeder Holz hinein,
Daß die Philosophen braten,
Denn solch' Holz, es ist ein Stein
In der Krone Eurer Thaten!

Johann.
Das Holz ist ein Stein? — Wohl so auf die Art, wie ich ein Philosoph bin?

Pedro.

Ja, Du fremdes Insekt! Du Schatzgräber! Du Kräutersammler!

Johann (ihm näher tretend.)

Ein Naturforschergehülfe! Nichts weiter! Hört nur!

Pedro (will gehn, etwas furchtsam).

Vor Sonnenaufgang mag ich nichts mit Dir zu schaffen haben!

Johann.

Guter! Pedro! Nur ein einzig Wort!

Pedro.

Bleib' mir vom Leibe! Willst Du mich wieder behexen wie neulich?

Johann.

Ihr glaubt also wirklich — — —?

Pedro (einfallend).

Daß Du ein Bündniß mit dem Satan hast? Ja, das glaub' ich! Hebe Dich weg von mir, Höllenbrand!

Johann.

Nun, weil Ihr so schimpft, so sollt Ihr auch sehn, welche Macht mir der Schwarze gegeben hat! (Er macht Zeichen.)

Pedro.

Hört auf! Ich sage, hört auf!

Johann.

Nein! Gieb Acht!, Ich werde Dich sogleich in einen Esel verwandeln! — (Beschwörend) Rummel de Bummel de Kicker Nell — — —

Pedro (einfallend).

Verschont mich! Ich bitte! Ich will auch — — —

Johann (einfallend).

Was wollt Ihr?

Pedro.

Alles! Alles, was Du willst!

Johann.

So schwört mir, daß Ihr mich ruhig anhören wollt.

Pedro.

Ich schwör's, so wahr ich ein Hidalgo bin!

Johann.

Wie? Ihr seyd von alt-spanischer Geburt?

Pedro.

In Castilien geboren, und vom allerreinsten Blute!

Johann.

Nun so darf ich Euch auch nicht in einen Esel verwandeln und hoffe ohnedies, daß Ihr mir ein geneigtes Ohr leihen werdet. — Hört also! — Ihr wißt, daß wir Nebenbuhler sind — —

Pedro (einfallend).

Ha! Woran gemahnst Du mich?!

Johann.

I nu! An Donna Marcebilla, an die reiche Gastwirthin zu den drei Pomeranzen, die auch keine Blüthe mehr ist, die uns doch aber alle zwei Beide, wegen ihrer capitalen Eigenschaften, sehr int'ressirt.

Pedro.

Alle Beide? Ich bin Spanier! Eifersüchtig wie ein Löwe!

Johann.

Der Löwe ist ein edles Thier, und also werdet Ihr auch Wort halten — nämlich das Maul, und mir ruhig zuhören. — Wißt also, daß wir ganz umsonst so unmenschlich eifersüchtig auf einander sind; denn die Frau Donna Marcebilla ist eine durchdriebene Kokette! Aus **mir** macht sie sich nichts und **Euch**, Euch hält sie für'n Narren. Auf wen sie aber ganz ernsthaftige Absichten hat? Das hab' ich gestern 'raus bekommen!

Pedro.

Sie liebt mich nicht?

Johann.

Dieses kann ich nicht sagen; aber das weiß ich gewiß, daß sie einen Andern heirathen will — und dieser Andere ist kein Anderer als Euer Herr, Seiner Gnaden, der Herr Corridor, Don Ambrosio de Carpozandro!

Pedro.

Ha, die Falsche! Ha, sie blute!
Meine Ehre muß ich waschen!

Johann.

I, warum nicht gar waschen! — Das ist ja 'ne Frauensarbeit. Waschen! Schickt sich das für einen Mann?

Pedro.

Ja! Denn der große Calderon sagt:

Läßt ein Weib sich überraschen,
Ist sie nicht auf ihrer Hut;
Muß der Mann in ihrem Blut
Die befleckte Ehre waschen!
Und so will ich kurz mich fassen,
Und in meiner Eiferwuth
Sie sogleich zur Ader lassen.

Johann.

Die Gastwirthin? Mit dem Schnäpper?

Pedro.

Ja zur Ader! Fort zum Bader!
Denn man muß — sagt Calderon —
Doktor seiner Ehre seyn!

Johann.

I, was soll denn dabei raußer kommen, wenn man die Alte zur Ader läßt? Wir wollen sie lieber barbieren, und das noch dazu über'n Löffel! Ich habe mir das Alles schon ausspintisirt. Hört mir man stille zu! — Gestern Abend sitz' ich in den drei Pomeranzen oben auf meiner Stube und bess're meinen Herrn seine ausgestoppte Löffelgans aus. Wie ich so studire, kloppt's an. Herein! ruf' ich, da läuft's weg, ich nach, und packe sie! Und was war's? Eine Zigeunerin. „Ich wollte man die Frau Wirthin sprechen!" sagte sie. — Ja, fünf Finger und ein Griff! sagt' ich, stibitzen! Indem aber kam unsre Donna Marcebilla und sagte zu mir: Lassen Sie's man gut seyn, Musje Juan! ich kenne die Perschon und habe mit ihr zu reden! und darauf gung sie mit ihr in ihre Kammer. — Ich halte es sonst für eine große Gemeinheit zu horchen; aber da ich Unrath merkte, so — Na kurz und gut! die Zigeunerin sagte zu ihr folgendermaßen: „Donna Marcebilla! Das Glück winkt Euch; und wenn Ihr's klug anstellt, so grüß' ich Euch am Tage des heiligen Ambrosio als Frau Corridorin."

Pedro.

Mich grüßt Ihr als Frau Corregidorin?

Johann (für sich).

Schaafskopp! (Laut) Nein, liebes Lamm! Die Zigeunerin sagte so zu Marcebilla!

Pedro.

Verstehe! Und was sagte Marcebilla?

Johann.

Hört nur erst, was die Zigeunerin weiter sagte. Der Herr Corridor, sagte sie, hat mich rufen lassen und mir gesagt, daß ihm etwas auf seinem Gewissen läge, er wisse selber nicht was? — „O ich weiß schon, was ihn drückt", sagte die Wirthin, „er hat mir schon seit zwanzig Jahren die Ehe versprochen und noch immer nicht Wort gehalten!" Ich wußte dieses auch, sagte die Zigeunerin, und da er nun wollte, daß ich aus dem Kaffeegrund sehn sollte, wie er die innerliche Angst los würde, so nahm ich die Tasse, sagte die Zigeunerin, und sagte dem alten Herrn, daß, wenn er seine Gewissensbisse los werden wollte, so gäb' es nur ein einziges Mittel. Er müßte nämlich, so stånd' es in der Tasse geschrieben, er müßte das erste Frauenzimmer, das er an seinem nächsten Namenstage sehen würde, heirathen, und das eh' vier und zwanzig Stunden vergingen; und dann würde er in dieser und jener Welt glücklich seyn.

Pedro.

Das erste beste Frauenzimmer?

Johann.

Das er an seinem Namenstage sehen würde!

Pedro.

Aber heute ist ja sein Namenstag?

Johann.

Freilich! Das ist ja eben der Pfiff. Und nun will unsre alte Marcebilla, so wie der Tag graut, hier vor's Haus kommen und ein Lied singen, und auf die Art den Corridor an's Fenster locken, daß er sie zuerst zu sehen kriegt und heirathet!

Pedro.

Fort zum Bader! Gleich zur Ader!

Johann.

So hört doch 'mal auf mit Euerm eklichen Adergelasse! Ich hab' Euch ja schon gesagt, daß ich die Alte barbieren will.

Pedro.

Sie barbiert sich selbst.

Johann (für sich).

O Merinos! (Laut) Als Frauenzimmer will ich mich auskleiden, und hier vor's Haus kommen und singen, daß mich Euer Herr zuerst zu sehen kriegt, eh' noch Jemand wach ist im Ort! Versteht Ihr?

Pedro.

Aber Donna Marcebilla?

Johann.

Die hab' ich in ihre Kammer eingeschlossen. Die soll lange kloppen, bis sie 'rauskommt!

Pedro.

Aber wenn nun das herauskommt, daß Du keinesweges zum schönen Geschlecht gehörst?

Johann.

Dafür müßt Ihr justement sorgen, daß das nicht 'rauskommt. — Der Corridor ist doch ein leidenschaftlicher Musikliebhaber von jungen, schönen Sängerinnen! Wenn ich nun hier meine Passagen loslasse, so steckt er gewiß den Kopf zum Fenster 'raus. Alsdann — schieß ich ihm so gewisse Blicke; und wenn er nu 'runter kommt und mit mir scharmiren will, so müßt Ihr ihn aufhalten und unterdessen pasch ich ab, er weiß nicht, wer's war und die Alte kommt zu spät. Nur fort in's Haus jetzt. Es wird schon Tag. Da in der leeren Scheune, da will ich mich umkleiden. (will gehen.)

Pedro.

Halt! Versprich mir aber auch erst, mich niemals wieder zu behexen!

Johann.

Dasjenige kann ich Dir schon versprechen. — (für sich) O Schaafskopp!

Pedro.

Schwör' es mir bei dem, der Dir hilft!

Johann.

Bei Samiel?

Pedro.

Also Samiel heißt er? So schwör' es mir bei Samiel!

Johann (feierlich).

Bei Samiel! —

Pedro.

Hahahaha! hab' ich Dich gefangen, Du dummer Teufel?

Ha nun kann ich keck Dir sagen:
Jetzt sind wir alliirt. Doch wiss'!
Wenn besiegt dies Hinderniß,

Dann bei Donna Marcebilla
Wird Dich Pedro Pedresilla
Tapfer aus dem Felde schlagen!

(Geht stolz in's Haus ab.)

Johann (allein).

Wenn ich doch das spanische Vieh in Berlin hätte zur Veredlung unsrer inländischen Schaafe! Für den Kerl kriegt' ich ein unmenschliches Geld! — Aber nu man fort in die Weiberkleedage! Der Berliner sagt: Kurage! Jokus muß jedrieben sind! (ab.)

(Zu Ende der vorigen Scene ist das Morgenroth eingetreten.)

Dritte Scene.

Estrella, ein Bündel in der Hand, und Luis, mit einer übergehangenen Mandoline, treten auf.

Luis.

Siehst Du wohl, Estrella? Da unten, ganz am Ende der Straße, da steht das Wirthshaus!

Estrella.

Es ist noch Niemand wach im Orte. — Laß uns hier sitzen, bis man sich regt; dann wollen wir sehen, wenn Leute in den Gasthof kommen, ob wir für ein Lied dort ein Frühstück erhalten. Und dann weiter!

Luis.

Immer weiter? — Wir sind ja die ganze Nacht durch gegangen? Ich bin müde und hungrig!

Estrella.

Wir haben nur noch eine kleine Strecke bis zum Walde, da kannst Du schlafen, und wenn Du müde wirst, so trag' ich Dich wieder.

Luis.

Als der Vater noch lebte, da hatt' ich's besser!

Estrella.

Der ist jetzt im Himmel und betet für uns, es wird uns schon besser gehn.

Luis.

Betet er auch für unsern Bruder?

Estrella.

O gewiß!

Luis.

Nein! — Das glaub' ich nicht!

Estrella.

Ei pfui, Luis! Und warum glaubst Du denn das nicht?

Luis.

Weil er ein böser Mensch ist, der Alfonso!

Estrella.

Wie so? — Hat er Dir je etwas zu Leide gethan?

Luis.

Mir nicht. — Aber Dir!

Estrella. (für sich).

Weh' mir! (Laut) Du weißt nicht, was Du sprichst! Alfonso ist ein guter Mensch und unser lieber Bruder.

Luis.

Aber warum sind wir denn nicht zusammen geblieben? Warum bist Du mit mir fortgelaufen?

Estrella.

Das hab' ich Dir ja schon erklärt. — Was uns die Leute ür Spiel und Gesang geben, das reicht nicht hin, um drei Peronen zu ernähren, darum mußten wir uns von dem Bruder trennen; und darum ging ich noch in derselben Nacht mit Dir fort, als im vorigen Jahre der selige Vater starb.

Luis.

Ich meine nicht damals, ich meine jetzt!

Estrella.

Jetzt?

Luis.

Ja, gestern, und vorgestern! Seit der böse Mensch Dich verfolgt. Es ist wohl lange her, daß ich ihn nicht gesehen habe, aber ich erkannte ihn gleich.

Estrella.

Du erkanntest den Bruder?

Luis.

Das will ich meinn! Wenn er auch Soldatenkleider trug!

Estrella.

Und hast Dich nicht gefreut? Warum thatest Du denn so fremd mit ihm?

Luis.

Weil er mit Dir zankte und Du weintest. — O, er war gleich so bös, so bös, daß ich rechte Furcht bekam! — Und darum bist Du auch gestern Nacht aufgestanden und heimlich mit mir fortgeschlichen, nicht wahr? weil er so bös ist?

Estrella.

Nein! Ich sage Dir ja, Alfonso ist unser guter Bruder.

Luis.

Aber warum —

Estrella (einfallend).

Ein Kind muß nicht so viel fragen; weil es noch nicht Alles verstehen kann.

Luis.

Mich durstet!

Estrella.

Gleich hinter dem Hause hier, da steht ein Springbrunnen; wir sind ja eben vorbeigekommen. Oder bist Du noch so klein, daß Du nicht selbst — —.

Luis (einfallend und fortspringend).

O nein, ich bin kein Kind mehr! (Ab.)

Estrella (allein).

O, sey noch Kind! Das schönste Loos hienieden
Es ist beschieden nur den Kinderseelen,
Die schuldlos fehlen, doch nicht sünd'gen können,
Die nicht entbrennen in verbot'nen Flammen,
Und nicht verdammen müssen Herzenstriebe,
Wie wir die — — — Liebe? — — Nein, die Höllengluthen,
Die uns durchfluthen! Weh' mir! Und in Sünden
Der Schwester und des Bruders Herz entzünden!
Du weißt es, Herr, wie ich gekämpft, gestritten! —
Mit raschen Schritten floh ich die Gefahren. —
Doch mich bewahren kann nur Deine Gnade! —
Hüll' meine Pfade, die zur Flucht ich wähle,
Wie meine Seele, ein in Finsternisse,
Daß er nie wisse meine Spur zu finden,
Nie jene sündenvolle Gluth erspähe!
Die ich nicht bergen kann in seiner Nähe!

Luis (kommt herbeigesprungen).

Estrella! Estrella! Sieh' doch, was ich habe? Ein großes, schönes Stück Weißbrod! — (Er theilt es) Da, nimm!

Estrella.

Behalt' es nur! Ich habe nicht Hunger.

Luis.

Du hast gestern auch nichts gegessen.

Estrella.

Wer gab Dir denn das Brod?

Luis.

Ei, am Brunnen eine Frau, die Wasser holte und einen großen Korb voll Blumen hatte! Ich fragte, was sie mit den vielen Blumen wollte? Da sagte sie, es sey heute ein Fest im Orte, der Namenstag des Herrn Corregidor's. Ich mußte ihr darauf erzählen, wo wir herkämen, und daß wir schöne Lieder singen. Und nun läßt sie Dir sagen, Du möchtest hier vor dem Hause singen; da wohnt der Herr Corregidor, und der hätte die Musik so gern und würde Dir gewiß ein schönes Stück Geld geben, wenn Du ihm ein Morgenlied sängest an seinem Namenstage. Aber es müßte etwas Heiteres seyn, sagte die Frau.

Estrella (für sich).

Auch nicht den Thränentrost in Schmerzen
Vergönnet mir mein hartes Loos!
Ein heit'res Lied — ein Schwerdt im Herzen!
O diese Qual ist allzugroß!

Luis.

Da hast Du die Zitter! Laß uns anfangen!

Estrella.

Nur noch einen Augenblick, daß ich mich sammle!

(Sie geht in den Hintergrund. Luis folgt ihr.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Pedro.

Pedro (angekleidet, öffnet das Fenster).

Wo bleibt denn mein intimer Erbfeind? Der braucht lange Zeit zu seiner Weibertoilette. Ja, ja! Der große Calderon hat wohl Recht, daß er sagt:

Wann ein Weib sich schnürt und schniegelt,
Sich frisirt und sich bespiegelt,
Kommt sie nimmermehr vom Flecke;
Und die Schnecke kriecht indessen
Von Europa bis nach Hessen!

(Er erblickt die zurückkehrende Estrella.) Da ist er! Pst! Mach fort jetzt und singe! Der Herr Corregidor sind bereits in den Kleidern. — (für sich, erschreckt) Heiliger Ambrosio! was seh' ich? Er hat sich verwandelt.

Estrella (hinzutretend).

Es wird seiner Gnaden also lieb seyn, wenn ich singe?

Pedro.

Das weißt Du ja! (für sich) Auch die Stimme eines Mädchens?! — (laut) Du bist ja in der kurzen Zeit recht hübsch geworden und hast eine gar feine, einschmeichelnde Stimme bekommen. Der Herr Samiel haben seine Schuldigkeit gethan!

Estrella.

Ich verstehe Euch nicht.

Pedro.

Ich aber Dich recht gut! (für sich) Er darf's nicht eingestehen, sonst holt er ihn auf der Stelle.

Luis (kommt herbei, zu Estrella).

Nun? Wollen wir jetzt anfangen?

Pedro (für sich).

Was? Auch einen kleinen Belzebuben hat ihm der große mitgegeben?

Estrella (singt).

Bei dem Glanz des stillen Mondes
Fährt auf leicht bewegter Welle
In das Meer hinaus die schöne,
Wunderholde Arabelle,
Ohne daß die Abendfrische
Ihre Liebesgluthen kühlet,
Die des Maurenkönigs Tochter
Für den Christenhelden fühlet.

Fünfte Scene.

Die Vorigen, der Corregidor, der während der ersten Strophe auf den Balkon trat.

Corregidor.

Passabel! Da capo!

Estrella.

Noch von dem Geliebten träumt sie,
Als schon ohne Gegenwehre
Ihre Barke sich ergeben
Einer spanischen Galeere,
Und vor deren Führer neigt sich
Arabella nun beklommen,
Spricht: Ich war schon eher Sklavin,
Eh' gefangen ich genommen.

Corregidor.

Hierbleiben! Ich komme gleich hinunter! (tritt in's Haus.)

Pedro

(aus dem Hause tretend, zu Estrella).

Rasch! Rasch! Mach, daß Du fortkommst!

Luis

(dem Pedro sein Hütchen hinhaltend).

Wollt Ihr uns nicht erst eine Gabe —?

Pedro (zu Luis).

Ich habe keine Gemeinschaft mit Euer höllischen Gnaden! (zu Estrella.) Juan! So mach doch fort! Juan! — Nun da haben wir's! Da ist er!

Corregidor

(tritt mit Grandezza aus dem Hause, geht auf Estella zu, besieht sie genau, und spricht dann).

Tretet gemeinsam und sämmtlich zurück! — Ich habe etwas Nothwendiges mit mir selbst zu sprechen. (Er tritt in den Vorgrund.) Jung — hübsch — angenehme Stimme —. Aeußerlich sind mir die Sterne äußerst günstig. — Lieben? könnt' ich sie wohl — — — liebe sie vielleicht bereits! — Aber heirathen! — Ja, da liegt der Schicksalsknoten! — Und doch! — Auch ich war sonst ein Fatumverspottender Selbstdenker. Nun? Und was hab' ich erdacht? Konfuses Zeug! — Es ist also nichts mit dem Selbstdenken! Und was ich als Corregidor gegen diese moralische Pest thun kann, ich unterlasse es nie. — Daher wird es auch gut seyn, wenn ich ein öffentliches Beispiel gebe, daß der schwache Mensch sich in die Fügungen fügen, und die Wahrheiten des Wahrsagens blindlings erkennen muß. Der hohe Rath von Castilien wird hierin meine gute Gesinnung wahrnehmen und für diese Demuth mich höher befördern. Die Zigeunerin hat Recht.

Bei dieser hoffnungsvollen Aussicht verspüre ich schon eine gewisse Beruhigung meiner — nun ja! — meiner alten Gewissensscrupel. Aber, daß ich dem Mädchen meine Hand anbieten soll, ohne nach ihrer Herkunft zu fragen — o Schicksal! das ist eine harte Bedingung von dir! Die Person spielt um's Geld und ist also gewiß nicht geboren. Was wird dazu die berühmte Asche meiner Ahnen sagen? Aber wenn mir nun, statt dieses hübschen jungen Mädchens, die edelste, aber häßlichste aller alten Edeldamen begegnet wäre? Wie dann? — Freilich ist es ungerecht, daß altes Blut nicht zugleich auch junges ist; freilich ist es traurig, daß ein Mann von Geburt, wie ich, so ganz ordinaire Gewissensbisse hat — jedoch — indessen! — Kurz, das Schicksal will's, und ich muß! (Zu Estrella) Wie ruft man Dich?

Estrella.

Estrella, die Zitterspielerin.

Corregidor.

Zittre nicht! Tritt näher — Immer näher! — So! — Wir Ambrosio, Franzisko, Diego de Carpozandro, Corregidor dieser guten Stadt Ciudud-Hermosa, feiern heute den beglückten Tag, der unsern hochherrlichen Namen führt; und sind so gnädig, Dich, Estrella, zu dieser allgemeinen städtischen Freude hiermit huldreich einzuladen.

Estrella.

Laßt mir, Sennor, eine kleine Gabe reichen und mich ziehen, wohin mein Schicksal mich ruft.

Corregidor.

Das Schicksal? Das ruft freilich! Aber **was** ruft es? Hierbleiben! ruft es. — Ja, Estrella (für sich) Sie ist allerliebst! (laut) Ja, Estrella! Ich werde Dir bei'm Frühstück wichtige Dinge entdecken; und wahrlich nichts Oberflächliches! — Der Grund des Kaffee's! Das braune Böhmerweib! Mein Namenstag! Und Du die Erste?! O glaube mir, Du bist so gewiß ein Glückskind, als das Schicksal nicht zu bezweifeln ist!

Estrella (verlegen).

Sennor — — — Ich begreife nicht!

Corregidor (einfallend).

Was ich eben sagte? Ganz natürlich! Denn das ist immerdar das Schicksal des Schicksals, daß man es nicht begreift, in-

dem das Schicksal eben kein Schicksal wäre, wenn man es begreifen könnte. — Pedro!!

Pedro.

Was befehlen Eure Gnaden?

Corregidor.

Pedro! Diese Leute leite,
Maßen ich sie eingeladen,
Hübsch gemach in mein Gemach!
Man bereit' uns dort ein Frühstück!

Estrella

(geht, während der Corregidor mit Pedro spricht, Luis an der Hand, ruhig ab).

Corregidor

(sieht Estrella gehen, schreitet ihr nach und führt sie in den Vorgrund).

Luis

(bleibt zurück und entfernt sich von der Bühne.)

Corregidor.

Und Du konntest Dich untersteh'n, zu geh'n? — Und ich lud Dich zu meinem Namenstage? — Namenlose Undankbarkeit!

Estrella.

Verzeiht, Sennor! Mein Mißgeschick — —!

Corregidor (einfallend).

Berechtigt Dich nicht, die Schicklichkeit zu verletzen. Wiss' also, daß — —

Pedro (leise ihn unterbrechend).

Erlauben Euer Gnaden!

Corregidor.

Warum besorgst Du das Frühstück nicht?

Pedro (leise).

Hört nur erst —!

Corregidor (einfallend).

Ein Frühstück, sag' ich! Bei San Jago! Ein Gabelfrühstück!

Pedro (leise).

Euer Gnaden sind verloren, wenn Sie mich nicht vorher hören!

Corregidor.

Nun, es sey! (Zu Estrella.) Estrella, dieser Mann hat mir etwas zu entdecken. Unterdessen gebe ich Dir Zeit, Dich zu ent=

schließen, ob Du gutwillig Deinen günstigen Sternen folgen willst, oder ob ich, der Corregidor, Dich mit Gewalt glücklich machen soll?! Bedenk' es wohl! Nun, Pedro, was giebt's?

Pedro (zieht ihn bei Seite).

Sennor! Mir befiehlt mein Gewissen —

Corregidor (einfallend).

Still! Du sollst ja das fatale Wort nicht aussprechen!

Pedro.

Wie Ihr befehlt. Aber doch muß ich Euch warnen, Sennor! Ihr seyd in den Klauen des Satans! Dieses angebliche junge Mädchen ist ein schlechter Kerl und kein Andrer als der Famulus des deutschen Zaubrers, der Juan, der sich verwandelt hat.

Corregidor (bedenklich).

Hm!

Luis (ankommend, leise zu Estrella).

Estrella! (Er spricht leise mit ihr.)

Pedro.

Mir kann er nichts anhaben, aber Euch!

Corregidor.

Bist Du ein Spanier, und abergläubisch?!

Pedro.

Euer Gnaden glauben ja auch an Prophezeiung aus der Kaffeetasse.

Corregidor.

Das ist ein großer Unterschied! Der Kaffee hat Grund — aber der Aberglaube ist grundlos! Und überdies, insofern das Fatum, hör' wohl zu! das Schicksal — (Er spricht heimlich weiter mit Pedro.)

Estrella (zu Luis).

Und er hat Dich nicht bemerkt?

Luis.

Nein! Ich habe mich versteckt.

Estrella.

Irrst Du auch nicht? War er's wirklich?

Luis.

Ei, wenn ich Dir sage! Es ist Alfonso!

Estrella (für sich.)

Nun wohl! Da meine Flucht vergebens,
Bau' ich auf Gott und bleibe hier.
Ja ein Asyl, o Herr des Lebens,
Ich darf es glauben, zeigst du mir! —

Corregidor (zu Pedro).

Du wirst jetzt wissen, was das Schicksal eigentlich ist. Aber schweige darüber. Hörst Du? (Zu Estrella). Nun, Estrella! Soll jetzt der gestrenge Corregidor mit Dir sprechen, oder ein liebreicher Vater, der mehr als väterlich für Dich sorgen will? Hast Du Dich entschlossen?

Estrella.

Ja, Sennor! Ich begebe mich in Euren mächtigen Schutz, da Eure Huld es so will.

Corregidor.

Und das Schicksal! (für sich) Sie ist allerliebst! (laut) Komm, holdseliges Mädchen! (Er führt sie in's Haus, und sie Luis.)

Pedro (für sich).

Ja! — Mädchen! — Wer's nicht besser wüßte!

Corregidor (zurückrufend).

Das Frühstück, Pedro! (Ab.)

Pedro (allein).

Ach, mein armer verlorner Herr! Er ist in des Teufels Krallen! Er hört nicht, er bedenkt nicht, daß der große Calderon sagt:

Schlimm ist wohl Herr Satan immer,
So in Rath als wie in That.
Aber nimmer ist er schlimmer,
Als wenn uns der Falsche nah't
Qua verliebtes Frauenzimmer! (In's Haus ab.)

Sechste Scene.

Johann, als Frauenzimmer mit Mantilla und Maske, eine Sackpfeife in der Hand tragend. Später: Marcebilla mit einer großen langgehals'ten Zitter.

Johann.

Da wären wir! — Alles noch mäusestille! — Bon! Nun wollen wir auch gleich loslegen! (Er nimmt die Sackpfeife über die Schulter.)

Marcebilla (tritt von der entgegengesetzten Seite auf).

Solche Wirthschaft! Solchen Aerger! Mir die Thüre zu verschließen! Außer Athem und soll singen!

Johann (auf die Sackpfeife deutend).

Die Bocksbeutelei dieser Instrumentirung wird ihm hoffentlich gefallen.

Marcebilla.

Nun will ich den List'gen locken,
Und den Lockern überlisten!
(Sie stimmt die Zitter.)

Johann (wird Marcebilla gewahr).

Kotz Blitz! Da ist die auch schon! Das giebt eine göttliche Karambolage! (Er probirt die Sackpfeife.)

Marcebilla (wird Johann gewahr).

San Pantofflo! Welch ein Weibsbild?! (Zu ihm tretend.)
Warum seyd Ihr denn verlarvt,
Und was wollt Ihr hier so früh?

Johann (höflich.)

Wenn Ihr Einer danach fragt,
Sag' Sie man, Sie wüßt' es nicht.

Marcebilla.

Ihr wollt hier wohl musiziren?

Johann.

Das kann möglich sind; auch nicht.

Marcebilla

(legt ihre Zitter auf die Bank und sucht in der Tasche).

Wenn Ihr still von dannen zieht, zahl' ich einen Maravedo!

Johann.

Will Sie'n Stüber drauf 'raus? oder'n Koppstück?

Marcebilla

(läuft nach ihrer Zitter, stellt sich dicht vor Johaun, singt und spielt).

Krankheit, Todespein
Bringt Dein grausam Nein.
Sprich mit Deinem süßen Mund:
Ja! ja!

Johann

(stellt sich dicht vor Marcebilla, singt und spielt).

Guten Morgen, herzlieber Schäfer,
Munter, frisch und fröhlich!

Steh' auf, steh' auf, bleierner Schläfer,
Sey doch nicht so neblig!
Komm, du süßes Zuckerplätzchen,
Komm zu mir herunter;
Ich bin ein fideles Schätzchen,
Das heißt: treu und munter.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Pedro.

Pedro (tritt aus der Hausthür).

Was soll das hier? Packt Euch fort! Im Namen des Corregidors! — Ha, was seh' ich? Ihr seyd es, Donna Marcebilla? (Er führt sie in den Vorgrund.) Was führt Ihr denn im Schilde? — Drei Pomeranzen werdet Ihr sagen. — Ich aber sage: Nein! Drei Aepfel! drei kokette Augenäpfel, die nach drei verschiedenen lebenden Männern schielen! — Aber hahahahaha! Ihr kommt zu spät! Schilibolda! Flatterhafte Seejungfer! Hahaha! Es trifft bei Euch zu, was der große Calderon von den kalten Koketten sagt:

Wenn die Reize sich skisiren,
Und die Jugend sich verliert,
Dann, anstatt zu kokettiren,
Müssen sie sich selbst barbieren,
Oder werden auch barbiert.

Johann (ist unterdessen vor das Haus getreten und fängt an zu spielen).

Marcebilla (hinzulaufend).

Wollt Ihr schweigen? Ich muß singen!

Achte Scene.

Die Vorigen. Der Corregidor (tritt aus dem Hause).

Corregidor.

Welch' spektakulöses Spektakel! Welche Katzen —

Johann (einfallend).

Ich war die glückliche Perschon, welche —

Marcebilla

(einfallend, Johann wegschiebend und den Corregidor ergreifend).

Nein, ich war die Erste. Ich! Ich! (Sie spricht leise und heftig weiter.)

Johann.

Fragt nur da den Pedro, der muß Zeuge seyn, daß ich die Erste war!

Pedro.

Ich?

Johann.

Natur! (leise) Ich bin ja Juan!

Pedro.

Ei Du häßlich Lügenmaul! Juan sitzt ja drinn bei'm Frühstück!

Johann (spricht leise weiter mit Pedro, lüpft die Maske, um ihm zu zeigen, daß er es ist 2c.).

Marcebilla (laut).

Nichts sollt Ihr, als Euch erklären,
Wen Ihr heut zuerst erblicktet?
Dieses Weibsbild oder mich?

Corregidor.

Nun wohl! So erklären wir — —

Marcebilla.

Was erklärt Ihr?

Corregidor.

Daß bei dem Feste, welches uns diese gute Stadt heute zu geben gedenkt, wir uns öffentlich erklären werden.

Marcebilla.

Und warum nicht hier? nicht gleich?

Corregidor.

Weil des Schicksals Allgewalt
Uns es also anbefohlen! —
Seyd gegrüßt! Wir seh'n uns bald. —
(Für sich) Möchte sie der Geier holen!
(Geht mit Grandezza ab.)

Marcebilla (zu sich selbst).

Bald an meinem Ziele steh' ich! —
Aller Gaunerstreiche fähig,
Fürchtet er das Schicksal doch!
Und wenn dieses Weib nicht wäre,
Hätt' ich ihn, bei meiner Ehre!
Endlich in der Ehe Joch!

Pedro (leise).

Du bist wirklich nicht drinn bei'm Frühstück? Kein Doppelgänger?

Johann.

Nein! und noch 'mal nein! — Also ein junges Mädchen ist es, und hübsch? I das ist 'ne himmlische Schwiete! Nu müssen wir das Ding auf 'ne andre Manier angreifen! Hört man! Ich denke — — — (spricht leise weiter.)

Marcebilla (für sich).

Heimlich zischeln sie zusammen. —
Wüßt' ich nur? — — Nur still! Nur leise!
(schleicht hinzu) Alsogleich muß ich erfahren,
Wer das freche Weibsbild ist!

(Sie reißt dem Johann von hinten die Maske ab.)

Johann (betroffen).

Nu, was ist denn das für 'ne Grobheit? (Plötzlich höflich)
Ach, Sie sind's? Ergeb'ner Diener!

Marcebilla.

Ei, was seh' ich? Der Berliner!

Johann.

Ja! Ihr treuer Fidelberger.

Marcebilla.

Nun, so war umsonst mein Aerger,
Und ich doch die Erste hier.

Pedro.

Prosit! Weder Er noch Ihr!

Marcebilla.

Wie? Was sagt Ihr?

Pedro.

Ich sage nichts. Aber der große Calderon sagt:

Glaub' es, Alte, Deine Müh'
Kann zur Liebe gar nicht frommen.
Aufgestanden bist du früh,
Aber doch zu spät gekommen.

Marcebilla.

Wie? Was?

Johann.

Ja, englische Patentseele! Es bleibt Ihnen jetzt nichts übrig, als daß Sie Ihr brennendes Herz Einem von uns zwei Beiden widmen. Denn jener grausame Corridor sitzt jetzt in seiner Hinterstube und scharmirt mit einem hübschen, jungen Mädchen.

Marcebilla.

Und wer ist die freche Dirne?

Johann.

Das weiß ich nicht! Aber, wie mir mein Freund Pedro sagt, so ist der Herr Corridor gesonnen, auf diese junge Schönheit Absichten zu haben.

Marcebilla.

Ha! das soll ihm nicht gelingen!
Gleich will ich ein Wort ihm sagen!

(Sie will stürmisch in's Haus.)

Pedro (vertritt ihr den Weg).

Halt! — Es darf Niemand zu Seiner Gnaden! — (Sanft)
Aber wenn Ihr, Holdselige! zu mir wollt; o! dann soll sogleich
Ein altes Haus dem andern offen steh'n.

Marcebilla.

Grober Tölpel!

Pedro.

Wie's beliebt.
Ihr könnt hier auch draußen bleiben.

(Er geht in's Haus ab und schließt hörbar zu.)

Johann.

Englischer Goldengel! Ueberlegen Sie's noch 'mal! Berlin — Sie können's glauben! Berlin ist eine wunderschöne Stadt. Wir halten uns 'nen Eenspänner und werden alle Drei sehr glücklich sind! Recht so! Ueberlegen Sie's noch 'mal! und ich werde mir denn Antwort holen. Bis dahin — Meine Einzige! — für immer! — — — wie stets! — — Ihr Ewiger! (Er wirft ihr eine Kußhand zu und eilt ab.)

Marcebilla (die bis dahin unbeweglich sinnend stand).

Ja, so sey es! Bei dem Feste
Soll und muß er sich erklären!
Und wenn dann nicht Wort er hält,
Dann soll alle, alle Welt
Ein geheim Histörchen hören,
Das ich allzu lang verschwiegen;
Ja, dann soll der Falsche seh'n,
Daß ich doch vermag zu siegen,
Sollt' ich selbst auch untergeh'n! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Zimmer im Hause der Marcebilla.)

Erste Scene.

Johann. Marcebilla.

Johann.

(hastig auf- und niedergehend).

Blitz! Stern! Heilige! Batallion!

Marcebilla.

Seyd, Juan, kein Thor und hört mich!

Johann (für sich).

Ländlich, sittlich! — In Berlin muß man's mit Schmachten durchsetzen, aber hier in Spanien mit unmenschlich rasender Eifersucht. (Laut) Blitz! Stern! Heilige! Schwere! Batallion! — Nämlich Blitz: den schossen Sie mir zu! Stern: aus Ihren himmlischen Ogen! Heilige: Ich globte, Sie wären Eene! Schwere: Ich irrte mich schwer! Batallion: Sie haben hier ein rendez-vous mit einem Soldaten! Und also sage ich mit Recht: Blitz! Stern! Heilige! Schwere! Batallion! (Für sich) Nu, wenn das keene Spanische Eifersucht ist, denn weeß ich nich.

Marcebilla

(einen offenen Brief aus der Tasche holend).

Höret mich, Juan! und nehmet
Diesen schriftlichen Beweis,
Daß ich's freundlich mit Euch meine,
Ist auch gegen mich der Schein.

Johann.

Wie? Ein Schein? Von Ihrer eigenen Hand, meine Göttliche?

Marcebilla.

Nehmt und leset!

Johann (liest).

Wenn dies Planetenblatt erhält
Aus Frauenhänden einst ein Mann,

So reift sein Glück in dieser Welt,
Noch eh' der nächste Tag bricht an. —
Und wenn es ihm auch gleich nicht geht,
Wie er's gedacht, nach seinem Willen,
So saget dennoch der Planet:
Sein liebster Wunsch wird sich erfüllen! — —

Und dies nennen Sie 'nen Schein? — Wenn's noch meine quittirte Rechnung wäre! Aber was soll ich denn mit dem Bettel?

Marcebilla.

Ein Planetenleser gab mir
Diesen Schatz für einen Freund. —
Euer Glück habt Ihr in Händen!

Johann.

Ein Planetenbrief? — Hören Sie 'mal! Sie denken wohl, Sie haben Ihren aberglöbischen Corridor vor sich? da sind Sie weit links!

Marcebilla.

Läugnet nicht so frech = vernünftig
Zauber, Wunder, Prophezeiung!

Johann.

Stellen Sie sich man nich so scheinheilig! — Wir Berliner lassen uns nischt ufbinden! Da sind schon ganz Andre gekommen, die uns haben wollen dumm machen. Aber Kuchen! Wir bleiben aufgeklärt!

Marcebilla.

Euer Glück habt Ihr in Händen,
Und Ihr werdet es mir danken.

Johann.

Jeder Mensch hat sein Glück in Händen. Dieses versteht sich am Rande. Aber davon ist hier die Rede nicht! Ich will partu absolument wissen, wie das mit dem Soldaten zusammenhängt, dem Sie hier ein rendez-vous gegeben haben?

Marcebilla.

Nun wohlan, so will ich ein aufrichtiges, solides und einfaches Wort mit Euch sprechen!

Johann.

Seyn Sie so gut! denn die Klingelage hab' ich all satt.

Marcebilla.

Haltet Ihr mich denn für so einfältig, Euch zu glauben, daß Ihr in eine alte Frau verliebt seyd?

Johann.

Sie kränken mich, meine Göttliche!

Marcebilla.

Ich weiß recht wohl, daß Ihr auf meine Kisten und Kasten spekulirt.

Johann.

Kisten und Kasten? O nein! Ich verachte das Auswendige; nur der innere Werth reizt mich!

Marcebilla.

Genug der Possen! Hört! — Ihr könnt ein schönes Stück Geld bei mir verdienen —

Johann (einfallend).

Womit, meine Süße?

Marcebilla (leidenschaftlich).

Wenn Ihr mir beistehn wollt, den Don Ambrosio de Carpozandro, den wortbrüchigen Verräther, zu strafen!

Johann.

Sie wollen ihn heirathen?

Marcebilla (leidenschaftlich).

Ja ihn, der mich um Jugend und Geld gebracht hat!

Johann.

Bah, um's Geld? Pfui! Das ist nicht nur gemein, sondern sogar gemeene! Bei solchen Umständen, da haben Sie recht! Da tret' ich zurück! Ja, meine Liebe, heirathen Sie den Bedrieger! Er hat es verdient.

Marcebilla.

So steht mir bei! — Der Soldat, der heute früh bei mir einkehrte —

Johann (einfallend).

Ja apropos! dem haben Sie hier ein Stelldichein gegeben!

Marcebilla.

Es ist ein sehr braver junger Mensch, der mir sein ganzes Schicksal erzählte, er suchte seine Schwester, die ihm entwich; und es wäre wohl möglich, daß es dieselbe ist, die Don Ambrosio bei sich versteckt hält. Guter Juan, wenn Ihr das herausbekommen könntet, noch ehe das heutige Fest beginnt, und ob dieses Mädchen die Erste war, die der Corregidor heute sah?

Johann.

Freilich war sie die Erste, das hat mir Pedro all gesagt.

Marcebilla.

Nun wohl, guter Juan! So lauft sogleich und sucht zu erfahren, wer das Mädchen ist? Und ist es die Schwester des Soldaten, dann haben wir gewonnen Spiel, und an Eurer quittirten Rechnung soll's nicht fehlen.

Johann.

Verstehe alle Worte! Verlassen Sie sich auf den Berliner! Der Berliner kann Alles! Wir wollen den Soldaten und den Corridor schon zusammenhetzen.

Marcebilla.

Ich erwarte Euch hier.

Johann.

Bon! Ich bin wie der Blitz wieder da! (Ab.)

Marcebilla. (allein).

Alles will ich noch versuchen,
Eh' zum Aeußersten ich schreite;
Aber thuet Don Ambrosio
Auch noch dieses mir zu Leide,
Wählt er jene Dirne sich,
Dann verrath' ich ihn und mich,
Und verderb' uns alle Beide!

Zweite Scene.

Marcebilla. Alfonso.

Alfonso (höchst bewegt).

Da seyd Ihr ja! Nun, gute Frau, es war
Vergebens!

Marcebilla.

Habt Ihr gar nichts denn erfahren?

Alfonso.

Vermuthung nur; Gewißheit nicht. — Allein
Es sagt es mir mein blutend Herz. Es ist
Estrella!

Marcebilla.

Wenn sie schön ist, wie Ihr sagtet —

Alfonso (einfallend).

Nannt' ich sie schön? — dann hab' ich sie gelästert!
Schön ist ein abgeschmackt' armselig Wort.

Schön ist der Schwan, der Schmetterling, die Blüthe,
Der todte Diamant; doch mehr als schön
Sind Blick' und Ton und Antlitz und Gestalt,
Durchsicht'ge Formen einer Seele wie
Die ihre!

Marcebilla.

Herr Soldat, ich will nicht hoffen — —

Alfonso (ohne auf sie zu hören).

That ich denn nicht, was nur ein Mensch vermag?
Ich barg die Gluth, die flammend mich verzehrt,
Verdammte mein Gefühl, und flehte, ach!
In ihrer reinen Nähe nur zu weilen.
Ja, ihre Reinheit hätte mich geheilt!
Doch nein! Sie täuschte mich und floh. — O helft!
O rathet!

Marcebilla.

Herr Soldat, was soll ich denken?
Sprecht Ihr doch von Eurer Schwester
Mit so sünd'gem Wohlgefallen,
Daß mir bei Euch bange wird.

Alfonso.

Verlaßt mich nicht! Ihr hört's, ich will ja nur,
Beglückt, wie sonst, als noch der Vater lebte,
In ihrer Nähe still und selig seyn!

Marcebilla.

Ei, wenn ich Euch helfen soll,
Dürft Ihr nichts mir vorenthalten,
Müßt hübsch Alles mir erzählen —
Oder hätt' ich recht vermuthet,
Tragt Ihr heimlich auf dem Herzen
Eine schwere Sündenschuld?

Alfonso.

Wer darf sich rühmen, frei zu seyn von Sünde?

Marcebilla (seufzend).

Ach! ja wohl! Da habt Ihr Recht.

Alfonso.

Nun dann, so richtet auch nicht allzustreng! —
Ich will mein Unrecht nicht beschönigen.
Die Schwester liebt' ich — ja! — mit heißer Liebe!
Doch nie entdeckt' ich's ihr, und nie, ich schwör' es!
Wagt' ich es, ihre Hand, ja ihr Gewand
Nur zu berühren. — Still und selig war ich — —

Marcebilla (einfallend).

Bis vor etwa sechszehn Monden
Euer Vater starb, der Harfner,
Und die Schwester Euch entfloh. —
Aus Verzweiflung, weil Ihr lang

Und vergeblich umgezogen,
Ihre Spur zu finden, seyd Ihr
Endlich Volontair geworden;
Und nun hat vor wenig Tagen
Euch das Glück sie treffen lassen
Auf dem Weg nach Salamanca. —
Alles dieses weiß ich; aber,
Eins noch möcht' ich wissen, nämlich:
Was Euch führt nach Salamanca? —
Was hat der Soldat zu schaffen
Mit dem hochgelahrten Doktor?

Alfonso.

Was ich schon längst gesollt und stets versäumte,
Des Vaters letzter Wille ruft mich hin.

Marcebilla.

Eine Erbschaft?! Dacht' ich's doch!

Alfonso.

Nein, gute Frau, der arme Harfner ließ
Uns Kindern nichts als seinen Vatersegen.

Marcebilla.

Und doch einen letzten Willen?
Und wie lautet er? Ich bitt' Euch,
Seyd so wortkarg nicht! Erzählt doch!

Alfonso.

So viel ich selbst weiß, hört! — Estrella war
Entflohn; sie wähnte den Vater schon entseelt;
Doch eine Ohnmacht war's nur, er erwachte,
Und ganz allein pflegt' ich ihn noch drei Tage.
Er konnte beichten jetzt und ward versehen,
Und starb als Christ, versöhnt mit seinem Herrn.
Noch war er nicht bestattet, als der Pater,
Der zu Verehrende, dem er gebeichtet,
Mir ein versiegelt Schreiben überreichte
Und ernst und freundlich also zu mir sprach:
„Mein Sohn! den Inhalt dieser Schrift, so wollt' es
Der Sel'ge, sollt' ich ihm erklären.
Doch stets vom eitlen Wissen dieser Welt
Hielt das, was einzig Noth thut, mich entfernt,
Kein Schriftgelehrter, weiß ich nicht Arabisch,
Um diese Charaktere zu entziffern.
Dem Sterbenden konnt' ich nur Rath ertheilen.
Und so gebietet Euch durch meinen Mund
Der letzte Wille Eures sel'gen Vaters,
Sofort nach Salamanca aufzubrechen.
Dort wohnet mir ein Freund: Man nennt ihn
Den hochgelahrten Doktor Rui Mendez;
Allein er ist troß dem ein frommer Mann.

Den grüßt von mir und bittet ihn, er möchte
Die Schrift Euch, die arabische, entziffern.“ —

Marcebilla.

Ei, wie konntet Ihr nur zögern,
Solch' ein wichtig Dokument —

Dritte Scene.

Die Vorigen. Johann.

Johann
(der leise hereinschlich, tritt hervor).

Erlauben Sie gütigst! — Ich störe doch nicht? — Aber (zu Mareebillo) Sie haben befohlen.

Marcebilla.

Nun Juan! Was bringt Ihr Neues?

Johann.

Ich bringe die wichtige politische Erfahrung, daß wenn Einer nichts weiß, daß er och denn nichts verrathen kann. Ich habe bei Pedro nicht schlecht auf den Busch geklopft, aber es ist nichts raußer gekommen, als daß er weiter nichts weiß, als daß die Bewußte eine unbekannte Perschon ist, die sich Estrella nennt.

Alfonso.

Estrella! Schwester!

Johann (zu Alfonso).

Ihre Schwester? Erlauben Sie gütigst! (Zu Mareebilla) Also darf ich darauf Rechnung machen, daß meine Rechnung quittirt wird?

Marcebilla.

Das versteht sich! Ich quittire!

Alfonso (zu Johann).

Kommt, guter Freund! Führt gleich mich hin zu ihr!

Johann.

Nich kapabel! Der Herr Corridor hüten diesen jungen Schatz wie ein Drache.

Marcebilla.

Der Verräther! Der Verführer!

Johann.

Ja, er hat sie fest eingeschlossen.

Alfonso.

Was sagt Ihr? Wie? Zu Eis erstarrt mein Blut!
Sie! Willig oder nicht, in der Gewalt,

In der Behausung eines Mannes? Nein!
Auch den Gedanken nur, ich duld' ihn nicht!
(Er eilt davon. Marcebilla will ihm nach.)

Johann.

I, du meine Güte, wie hat sich Der um seine Schwester! Na, den Menschen seine künftige Frau, die bedaur' ich!

Marcebilla (Alfonso zurückführend).

Laßt Euch rathen! Mit Gewalt
Ist hier gar nichts auszurichten.

Alfonso.

Estrella!

Marcebilla.

Ich versprach Euch ja zu helfen,
Und ich werd' es, wenn Ihr folgt.

Alfonso (faßt ihre Hand).

So führt mich hin! Ich muß, ich muß sie seh'n!

Marcebilla.

Ei, das sollt Ihr auch! Doch ruhig!
Nur nicht übereilt! Der Kopf
Muß hier helfen, nicht die Beine,
Auch die Faust nicht, Herr Soldat! —
Kommt nur! Kommt! Ich schaffe Rath!
Eure Sache ist die meine. (Beide ab.)

Johann (allein).

Und die meine ist die ihre!
Darum will ich nachgehn man
Und sie hübsch erinnern dran,
Daß sie sagte: Ich quittire. (Ab, den Andern nach.)

Verwandlung.
(Zimmer im Hause des Corregidor's.)

Vierte Scene.

Der Corregidor und Pedro, Hut und Stock seines Herrn tragend, treten aus der Seitenthür.

Corregidor.

Du findest also, daß ich in dieser meiner Staatskleidung ein ansehnliches Aussehn habe?

Pedro.

Ein unbeschreibliches! So wahr ich Euer Schreiber bin!

Corregidor.

Ja, ja! Das Kleid macht den Mann.

Pedro.

Umgewendet! Euer Gnaden macht das Kleid!

Corregidor.

Welch' eine schneiderhafte Schmeichelei!

Pedro.

Schneiderhafte Schmeichelei! Hahahahaha! Sennor, Ihr stichelt huldreich auf meinen Vater; aber selbst, indem mich Ihro Gnaden scheren, säumen Sie nicht, mich durch Ihren Witz zu beglücken. Und ich kann das Nämliche sagen, was der große Calderon den Kammerdiener des Prinzen von Mauritanien sagen läßt:

Wißt, ich bin ein Mann von Macht,
Und ein Mann auch von Verstand,
Denn es hat sich der Infant
Lustig über mich gemacht.

Corregidor.

Nein, Pedro! Ich beschwöre Dich! Sey kein elender Speichellecker. Es giebt für uns Große kein süßeres, aber auch kein gefährlicheres Gift als Schmeichelei. Sage mir also die Wahrheit — zwar weiß ich recht gut, daß es eine derbe Injurie ist, einem Menschen die Wahrheit zu sagen; aber wir sind jetzt allein, und ich liebe — —

Pedro (einfallend).

Auch ich, Sennor! Auch ich liebe!

Corregidor.

Marcebilla; ich weiß es, und ich werde noch heute Dein Freiwerber seyn. Dafür sage mir aber auch die Wahrheit! Bin ich nicht seit diesem Morgen um zwanzig Jahre jünger geworden? Und wird sie, für die ich so entsetzlich empfinde, wird die holde Estrella mich nicht anbeten?

Pedro (verlegen).

Sennor! Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so — —

Corregidor (einfallend).

Still! Sie kommt! Ich habe sie hieher beschieden. Still!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Estrella.

Estrella.

Sennor — Ihr habt befohlen.

Corregidor.

Was muß ich sehen? Estrella! — Bat ich Dich nicht, meinem Ehrentage zu Ehren Dich zu schmücken? Und Du verschmähtest meine Prachtgeschenke?

Estrella.

Es ziemt mir nicht in meinem niedern Stande —

Corregidor (einfallend, zu Pedro).

Pedro! Begieb Dich eilig nach dem Zwinger,
Wo man die heut'ge Feier uns bereitet,
Und sieh', ob Alles dort so eingerichtet,
Wie's unserm Stande ziemt und unsrer Würde.
Und wenn nichts fehlt, so mag das Fest beginnen,
Und wenn's beginnt, so komm und meld' es uns!

Pedro.

Ich werde alsogleich —

Corregidor (einfallend).

Genug! Nur fort jetzt.

Pedro (geht ab).

Corregidor

Wir sind allein! — Nun sprich! Warum, Estrella, verschmähtest Du meine Geschenke?

Estrella.

Sie sind für meinen niedern Stand zu kostbar,
Zu glänzend für mein trauriges Geschick.

Corregidor.

Du beleidigst mich, wenn Du Dein Geschick traurig nennst! — Hat es Dich nicht zur glücklichen Stunde in mein Haus geführt? Hat es mir Deine Ankunft nicht verkündet, und mir geboten, Dir meine Hand zu reichen? — Ja, Estrella! Ich neige meine Zweige und erlaube Dir, um meinen Stammbaum zu ranken. Und Du nennst Dein Geschick traurig? Ha, Du beleidigst mich!

Estrella.

Beleidigen? — würd' ich Euch dann nur, Herr!
Wenn ich mit diesem sündenvollen Herzen,
Mit diesem schuldbeladenen Gewissen — —

Corregidor (einfallend).

Gewissen? (Für sich, indem er sich von Estrella wendet) Ja! Nun erst verstehe ich das Schicksal. Sie hat Gewissensscrupel — ich auch — Scrupel und Scrupel sollen sich das Gleichgewicht

halten, sich einander aufheben — Darum diese magnetische Sympathie! — Jetzt ist mir das Schicksal ganz klar.

Estrella.

Wohl habt Ihr Recht, vor mir zurück zu schrecken;
Doch, wenn Ihr Mitleid fühlt, wie ich es glaube,
So helft mir fort, daß mich ein schnelles Schiff
Weit, weit hinweg von diesen Küsten trage!

Corregidor.

Fürchte Dich nicht! Der Corregidor wird seine Gemahlin zu schützen wissen. Notabene! Wenn Dein Verbrechen nicht zu schreiend ist.

Estrella.

Es ist die schreiendste, die schwerste Sünde!

Corregidor.

Nun nun! Fürchte Dich nicht! Vertraue mir, was ist es denn!

Estrella.

Erbarmen! Fragt mich nicht!

Corregidor.

Du hast Furcht vor dem Corregidor? Der Richter soll nichts erfahren. Deinem verschwiegenen Freunde, Deinem künftigen Gatten vertraue Deine Missethat.

Estrella (zum Himmel).

Vor Missethat hat Gott mich noch bewahrt;
Doch tief im Herzen nähr' ich meine Schuld,
Und nicht mehr würdig bin ich seiner Langmuth!
(In Thränen) O, wenn Ihr Mitleid habt, so helft mir fort!
Weit fort, daß ich mich rette vor mir selbst!

Corregidor (gerührt).

Mein Kind — ich will's nicht leugnen, — Du machst mich weichherzig! Aber ich begreife Dich nicht! — Es liegt Dir etwas auf dem Gewissen — das sehe ich — das kenne ich leider sogar; und doch hast Du keine Missethat begangen? Erkläre Dich! — Vertraue mir! — Ich meine es ja so gut mit Dir, so gut! — nun ja, wie ich es, armer Sünder, noch mit keinem Menschen gemeint habe!

Estrella.

Nun denn! — Als Buße will ich es betrachten,
Vor Euch, der mich Unwürd'ge will beglücken,
Den Abgrund meiner Seele zu enthüllen. —
Erfahrt! — Mein Bruder liebt mich, und — ich — ihn!

Corregidor.

Entsetzlich!

Estrella.

Ja! — Und um so schrecklicher,
Da ich den Greu'l erkenne dieser Gluth;
Da ich, indem sie aufflammt, klaren Auges
Den tiefen Abgrund meiner Seele schaue! —
Wie oftmals glaubt' ich, meine Thränen würden
Dem innern Brande Einhalt thun! Umsonst!
Zur Nahrung dienten sie den sünd'gen Flammen
Und nicht aus Reue, nein, aus Liebe weint' ich!
O schützt mich vor mir selbst! O helft mir fort!
Daß er mich nie mehr sehe, nie es ahne,
Was ich bis jetzt mit allen meinen Kräften —
Nein — nur mit Gottes Beistand ihm verbarg!

Corregidor.

Fort willst Du? Im Gegentheil! Beruhige Dich, mein Kind! Und erkenne in Dem, was Dir heute begegnet, einen Fingerzeig des Schicksals. Zu mir hat es Dich geführt, mich hat es auserkohren, Dich von Deinem frevelhaften Gedanken zu erlösen, und wo kannst Du vor Deinem Versucher sicherer seyn als in dem Schutze eines vornehmen und mächtigen Gemahls?

Estrella (für sich).

Furchtbar! O Gott, das also ist die Strafe!

Corregidor.

Ja, die Sterne wollen es, daß an meinem heutigen Namensfeste —

Sechste Scene.

Die Vorigen. Pedro eintretend.

Pedro (einfallend).

Da bin ich schon wieder! Alles ist bereitet, um Euer Gnaden standesmäßig zu empfangen. Dankbare Blumen, blühende Lieder, harmonische Erleuchtung, transparente Ueberraschungen, und — vor Allem hervorragend! der erhabene Sitz, auf welchem Euer Gnaden sitzen sollen, geziert mit den zwei Fischen im wassergrünen Felde, dem uralten Wappen des Geschlechts der Carpozandro; kurz, Sennor, wie der große Calderon sagt —

Corregidor (einfallend).

Genug der Worte! Wir wollen uns der städtischen Liebe

dieser guten Bürgerschaft hingeben. Komm, Estrella, und folgt mir, wie ich dem Schicksal folge! (Er nimmt Hut und Stock).

Estrella

(tritt zurück und will den Corregidor vorangehen lassen).

Corregidor.

Nicht also, mein Kind! Ich selbst, ich führe Dich. Scheuche den Gram von der Stirn und laß aus Deinen Augen festliche Freude leuchten! (Er ergreift ihre Hand.)

Estrella

(heftig ihre Hand aus der seinigen ziehend).

Verschont mich! Weh! Mein Herz! Es ist unmöglich!

Corregidor.

Wie bist Du denn plötzlich so umgewandelt?! Erwacht von Neuem die Sünde in Deinem Herzen, daß Du ganz vergessen hast, was ich für Dich thun will?!

Estrella.

Herr, vergebt! Ich war zerstreut —
Willenlos ergeb' ich mich.
Thuet, was Euch gut dünkt; ich —
Werde thun, was Gott gebeut.

(Sie läßt willenlos ihre Hand nehmen, der Corregidor führt sie ab; Pedro folgt.)

Verwandlung.

Garten mit farbigen Laternen und Blumengewinden geziert. Rechts im Vorgrunde der Sitz des Corregidor's, der aber keinem Thron gleichen darf, mit dem obenbeschriebenen transparenten Wappen. Links im Vorgrunde ein Gebüsch, hinter welches man sich verbergen kann.

Siebente Scene.

Marcebilla, Alfonso, Johann (treten zusammen auf).

Alfonso (zu Johann).

So wißt Ihr es gewiß, Estrella kommt?
Die Schwester?

Johann.

Estrella heißt sie und her kommt sie,
Das ist gewiß; denn der Berliner sagt's.
Von wegen aber, ob es Ihre Schwester — —

Alfonso (einfallend).
Sie muß es seyn! Sie ist es! O Estrella!

Marcebilla (auf das Gebüsch deutend).
Ruhig nur, da ist das Plätzchen,
Da könnt Ihr verborgen lauschen;
Aber mäßigt Euch und tretet
Ja nicht eh'r hervor, ich bitt' Euch!
Als bis ich das Zeichen gebe.

Alfonso.
Wie es auch in mir wogt und flammt; ich gab
Mein Wort und werde mich bezähmen.

Marcebilla.
Thut das! — doch es sagt das Sprichwort:
Vorsicht ist der Weisheit Mutter.
D'rum stellt Euch hieher, Juan!
Und habt da und dort die Augen,
Daß uns dieser nicht zu früh
Aus dem Hinterhalte stürme;
Und daß ja kein Unberuf'ner,
Hört Ihr? dem Versteck sich nahe!

Johann.
Und Sie glauben doch wohl nimmer,
Daß ich niemals Schildwach stund?
Ein Berliner bin ich — und —
Der ist auf dem Posten immer!

(Ein Marsch hinter der Scene.)

Marcebilla.
Still! Man kommt! Verbergt Euch! Rasch!

Alfonso (tritt hinter das Gebüsch).

Achte Scene.

Die Vorigen. Der Marsch, der hinter der Scene begann, kommt näher und das Orchester fällt ein. Es treten auf: Ein Ceremonienmeister mit seinem Stab, dann Musiker, dann festlich geschmückte Gäste paarweise, dann Pedro, hinter ihm Gerichtsdiener mit weißen Stäben, dann der Corregidor unter einem Baldachin von Blumengewinden, den vier Jünglinge tragen, dann Estrella, Luis an der Hand führend, dann wieder Gerichtsdiener.

(Der Corregidor nimmt seinen Sitz ein, Estrella und Luis links neben ihm stehend. Wenn der Corregidor erscheint, rufen:)

Alle.
Vivat, Seiner Gnaden der Corregidor!

(Während Estrella dem Gebüsch vorübergeht, ruft)

Alfonso.

Sie ist es! Laßt mich!

Johann (ihn zurückdrängend).

Liebe Seele!

(Pedro merkt etwas, bleibt neugierig bei dem Gebüsch stehen. Johann wehrt ihn ab, dahinter zu schauen. So wie der Corregidor seinen Sitz erstiegen hat, schließt der Marsch mit einem Tusch. Darauf tritt der Ceremonienmeister in die Mitte der Bühne, winkt mit seinem Stabe und ein Mädchen tritt hervor, welche singt und sich mit der Harfe begleitet, zu welchem Liede ein Boleros mit Kastanietten getanzt wird.)

L i e d.

Solo.

In die Locken volle Kränze,
Blumensträuße vor die Brust,
Muntre Lieder, frohe Tänze,
Heut' ist ja ein Tag der Lust!
Mög' er oft noch niederschweben
Aus dem gold'nen Himmelsthor,
Möge hoch und glücklich leben
Unser Herr Corregidor!

Chor.

Möge hoch 2c. 2c.

Solo.

Mag die Sonne sich auch neigen,
Nacht soll heut' es werden nicht,
Bunte Lichter in den Zweigen
Strahlen hell wie Tageslicht.
Tanz, Gesänge, Blumen, Lichter
Und der wiederholte Chor:
Lebe hoch der weise Richter,
Unser Herr Corregidor!

Chor.

Lebe hoch 2c. 2c.

Corregidor

(erhebt sich von seinem Sitz, nachdem Tanz und Gesang geendet ist, und spricht).

Dankbare Bewohner der berühmten Stadt Ciudad-Hermosa! Nehmt zuvörderst meine Zufriedenheit und dann die Versicherung, daß ich es erkenntlich zu melden wissen werde, wie unbedingt Euch der Gehorsam zur Liebe begeistert. Gern würd' ich Euern Zeit-

vertreib hier, den unschuldgen Tanz und die erlaubte Erleuchtung, mit Euch theilen; aber meine ewigen Amtsgeschäfte rufen mich nach Hause. Gleich Gebirgen haben sich dort die Aktenstöße so hoch aufgethürmt, so hoch, daß sie zum Himmel schreien. (Er steigt vom Sitze.) Ich muß Euch also verlassen, oder vielmehr, ich müßte es alsogleich, wenn ich nicht vorher noch eine Pflicht allhier zu erfüllen hätte. — Diese Pflicht — hört wohl zu! — diese Pflicht besteht darin, Euch ein Exempel, ein Beispiel zu geben, daß der Mensch sich überall fügen muß und hauptsächlich in sein Schicksal. Sein Schicksal aber ist Alles, was von ihm gefordert wird. Versteht Ihr? Nun fordert das Schicksal von mir, von Euerm Corregidor, Don Ambrosio, aus dem uralten Geschlechte der Carpozandro, daß ich gegenwärtige — komm mein Kind! — daß ich gegenwärtige Estrella schlechtweg ehelichen möge, und so folge ich demüthig und stelle sie Euch, trotz ihres niedern Standes, als meine Braut vor.

Alle.

Vivat! Vivat das hohe Paar!

Estrella (die Hände ringend, für sich).

Weh! Was beginn' ich?!

Alfonso.

Laßt mich!

Johann (ihn zurückhaltend).

Ruhig!

Marcebilla (zum Corregidor tretend).

Wie, Sennor, Ihr dürft es wagen,
Und in meiner Gegenwart —!

Corregidor (einfallend).

Komm, Estrella!

Marcebilla (ihn zurückhaltend).

Nein, erst höret!
Treibt mich nicht auf's Aeußerste!
Denn ich könnte —

Corregidor (einfallend).

Was?

Marcebilla (leise).

Entdecken,
Was ich noch verschweigen will!
(Laut) Aber laut muß ich Euch fragen:
Darf dies Mädchen also folgen
Ihrem Willen?

Estrella (für sich seufzend).

Meinem Willen!

Marcebilla (fortfahrend).
Oder spricht nicht das Gesetz,
Daß zuvörderst die Verwandten —

Corregidor (einfallend).
Was versteht denn eine Gastwirthin vom Gesetz?! Und gesetzt auch — so hat diese Waise gar keine Verwandte.

Marcebilla.
Nicht? — So hat sie Euch belogen!
Jetzt hervor! Hier ist ihr Bruder!

Estrella.
Alfonso!

Alfonso.
Ja ich bin's, dem Du entfloh'n
Den Du verleugnest! Folge mir! — Sogleich!

Corregidor.
Wer seyd Ihr, dreister Mensch, der hier sich unter —

Alfonso (einfallend, heftig).
Der Bruder dieser da, um die Ihr frei't,
Doch die Ihr nie, so lang' ich athme, heimführt!

Corregidor (ruhig und kalt).
Das wird sich finden. — Estrella! Ist dieser Mensch Dein Bruder!

Alfonso (einfallend).
Sie leugn' es, wenn sie darf!

Corregidor (ohne auf Alfonso zu hören).
Antworte Du, mein Kind!

Estrella.
Ja Herr, er ist mein Bruder.

Corregidor.
Wenn auch! Es bedarf doch nichts weiter, als daß Du hier öffentlich erklärst, wie Du entschlossen bist, mein eheliches Gemahl zu werden, und demnach diesem Bruder nicht folgen willst noch kannst. —

Estrella (verlegen).
Sennor!

Corregidor.
Nur dreist, mein Kind, erkläre Dich!

Alfonso (zu Estrella tretend, ohne sie zu berühren).
Zuvor ein Wort, Estrella! (Er tritt dicht an die Lampen; Estrella folgt ihm gleichsam unwillkührlich. Marcebilla, heimlich mit dem Corregidor sprechend, verhindert ihn, zu Estrella zu treten.)

Alfonso.

Sprich! warum
Zerreißest Du die Bande der Natur?
Warum mein Herz, indem Du stets mich flieh'st?
Wie kommt der Haß in Deine milde Seele,
Der Abscheu, den ich nicht um Dich verdient?
Warst mir ja sonst — Entsinne Dich, Estrella!
So hold, so schwesterlich gesinnt; und plötzlich —
Wer riß Dich los von meinem Herzen —?!

Estrella (zum Himmel, schmerzlich).

Gott!

Alfonso.

Verstoß mich nicht!

Estrella.

Alfonso! — Habe Mitleid!

Alfonso (heftig).

Das habe Du mit mir! Und bring' mich nicht
Auf's Aeußerste! Denn wiss'! — Eh' ich es dulde,
Daß Deine Liebe dieser Mann mir raubt,
Reiß' ich Dich mit Gewalt aus seinen Armen!

Corregidor (ruhig zu Marcebilla).

Das wird sich finden. (Zu Alfonso) Nun, seyd Ihr fertig
da! (Zu Estrella) Erkläre Dich, mein Kind! — Nur dreist!

Estrella.

Die Ehre, Herr, die Ihr mir zugedacht,
Erkenn' ich dankbar und in vollem Maaße;
Doch wenn mein Herz der Freude sich verschließt,
So zürnt nicht Eurer tiefbetrübten Magd
Und gönnt mir Zeit, nur Zeit, daß fern und einsam —

Corregidor (einfallend).

So willst Du fort?

Estrella (heftig und ängstlich).

Bewahre! Nein, im Gegentheil! Ich flehe,
Verstoßt mich nicht ob meiner Zögerung!
In Eurem mächt'gen Schutz, in Eurem Hause
Gewähret mir ein rettendes Asyl!

Alfonso (einfallend).

Vor wem? Vor mir? Vor Deinem Aeltesten?
Der auf Dich Vaterrechte hat?! Mit nichten!
Mir folgest Du! Nicht Deinem Eigenwillen!

Corregidor (für sich).

Recht so! Jetzt muß sie!

Alfonso (zu Estrella, die in Gedanken steht).

Verstummst Du nun? (Zum Corregidor)

Sennor! Vergönnt Gehör!
Das Mädchen, das hier steht, ist meine Schwester,

Die heimlich mir entwich, sie leugnet nicht!
Unmündig ist sie noch; und so verlang' ich
Im Namen des Gesetzes sie zurück,
Und gleich! — Entscheidet, Herr!

Estrella (angstvoll).

Bedenkt, Sennor!

Corregidor (mit verstellter Betrübniß).

Bedenken? Ach mein gutes Kind! Hier ist leider nichts zu bedenken. — Mein Herz blutet — aber das Gesetz! — meine Unbestechlichkeit! — der Himmel hat mich in seinem Zorne zum Richter gemacht! — Meine Verlobte? ja, die hätt' ich schützen können — aber so!

Estrella (mit gesteigerter Angst).

Ihr könnt mich nicht beschützen?

Corregidor.

Ach nein! Martre mich nicht! Erleichtre mir den schweren Kampf zwischen Pflicht und Liebe! — Ja, wenn Du Dich allsogleich entschlossen hättest, dann könnt' ich Dich, als meine Verlobte, beschützen; aber so mußt Du Deinem Bruder folgen von Rechtswegen!

Estrella (vortretend, für sich).

Wohlan! — Da mich kein menschliches Gesetz
Beschützt, so schütze Du mich, Herr im Himmel! —
Ein Opfer willst Du — und in Demuth bring' ich's.
(Laut) Sennor, wenn Ihr —
(Für sich in Thränen)
O ich Unselige!
(Laut) Laßt Euch von meinen Thränen nicht beleid'gen!
Wenn Ihr mich noch der Ehre würdig haltet,
So reicht Euch — die Verlobte — ihre Hand!

Alfonso.

Estrella! Hölle! Nein! Ich duld' es nicht!

(Er will zu Estrella hin. Der Corregidor winkt, und die Gerichtsdiener treten dazwischen.)

Corregidor.

Ihr habt Alle, sammt und sonders, hier die freiwillige Entschließung dieser Jungfrau gehört. — Meine Verlobte werd' ich vor toller Wuth zu schützen wissen. Ihr aber, guten Leute! Laßt Euch durch diese Kleinigkeiten nicht stören. Geht! Zerstreut Euch! Setzt Eure Tänze fort! Mich rufen Amtsgeschäfte heim. Gehabt Euch wohl!

(Außer den Gerichtsdienern entfernen sich die Gäste von der Bühne.)

Corregidor.

Komm jetzt, mein Kind!

Alfonso (außer sich, drohend).

Geht nur! — Doch halt! Den Knaben, meinen Bruder,
Will ich zurück!

Estrella (Luis umschlingend).

Auch Du? Mein letzter Trost!

Alfonso (zum Corregidor).

Was zögert Ihr? Den Bruder will ich! Oder
Dürft Ihr auch den mir mit Gewalt entreißen?
Ihr unbestoch'ner und gerechter Richter?!

Corregidor (zu Pedro).

Geleite Sie! Fürchte nichts, Estrella. Nur getrost heim! Ich folge sogleich!

Estrella

(zögert, indem sie von Luis nicht lassen will.)

Corregidor

(indem er Luis bei der Hand nimmt, zu Estrella).

Sey gehorsam, mein Kind! (Zu den Gerichtsdienern) Beschützt sie ehrenvoll!

(Pedro, Estrella und die Gerichtsdiener gehen ab.)

Alfonso.

Sie geht? Sie wagt es? Ha! Sie kennt mich nicht!

Corregidor (ihm den Knaben übergebend).

Zum Beweis, daß Ihr die Wahrheit spracht, als Ihr mich einen gerechten Richter nanntet, übergeb' ich Euch hier den Knaben. Aber macht ja, daß Ihr fortkommt, denn so Ihr Euch morgen noch in dieser Stadt blicken laßt, so laß ich Euch in Ketten schlagen und übergebe Euch einem andern, strengeren, heiligen Gericht! — Es ist mir lieb, daß ihr blaß werdet und also wißt, daß ich weiß!

Marcebilla (den Corregidor in den Vorgrund ziehend).

Und auch Ihr wißt, daß ich weiß!
Kennt Ihr Donna Amalieros?
Dieses Wort, es kann mich rächen
Für das Wort, das Ihr gebrochen!
Ja auch ich, ich geb' Euch Frist
Nur bis heute gestern ist,
Dann wird jenes Wort gesprochen
Oeffentlich vor den Gerichten —

Corregidor (einfallend).

Lebt recht wohl! Ich muß jetzt fort.

Marcebilla.
Geht nur! Doch ich halte Wort,
Sollt' ich auch mich selbst vernichten!

Corregidor.
Habt Beweise Ihr? — Mit nichten! (Geht ab.)

Alfonso (der so lange erstarrt dastand).
Wie ist mir?!

Marcebilla (einfallend).
Kommt, verlaßt Euch nur auf mich!
Nichts soll Euch zu Leid gescheh'n. —
Kommt nur! Kommt! Ich sag' Euch, morgen
Seyd Ihr ledig Eurer Sorgen,
Sollt' ich selbst auch untergeh'n!
(Sie führt Alfonso und Luis ab.)

Johann (allein).
Diese Geschichte wird mir für meinen Justo zu ernsthaftig. Von Ernsthaftigkeit wird man mager; das ist nichts. (Man hört ein Posthorn) Ein Posthorn? Still 'mal! (Er schaut in die Couliſſe) I was ist denn das? Uf Seele! Das geht in's Graue! Hier in Spanien eine Droschke! Eine Droschke mit Extra-Pferden?! (In die Couliſſe rufend) Heda! Heda! Droschke! — — Wenn auch Einer drin sitzt! Halten Sie man 'ne Minute! — Aus Berlin? sagen Sie? — (Zum Publikum) Na, nun mögen Sie hier lamentiren, soviel Sie wollen! Was scheer ich mich d'rum? Ich bin kreuzfidel! Denn aus Berlin kann nur was Angenehmes kommen! (In die Couliſſe rufend) Geduld, alter Junge! Nur nicht so geschrieen! Ich komme ja schon! (Er läuft ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Straße vor dem Hause des Corregidors. Nacht.)

Erste Scene.

Der Corregidor und Pedro treten aus dem Hause. Später Luis am Fenster.

Pedro.

Ganz gewiß, Sennor! Habt Ihr's denn nicht gehört? — So eben sind sie hier mit klingendem Spiel und Fackeln vorbeigezogen. Das Fest ist aus.

Corregidor.

Post festum? Unangenehm! Im Zwinger hätt' ich die Musiker noch alle beisammen gefunden.

Pedro.

Was sollen denn die Musiker?

Corregidor.

Ich will meiner Estrella ein Ständchen bringen. Mit Musik erweckte sie mich diesen Morgen; mit Musik will ich sie diesen Abend einschläfern. — O Pedro! Ich wäre der glücklichste Mensch von der Welt, wenn dieser Engel nicht so trübe Gedanken hätte!

Pedro.

Gegen Gedanken, da haben Euer Gnaden Recht! — gegen Gedanken giebt es kein besseres Mittel als Musik. Schon der große Calderon sagt:

Denken! Deine Pein ist groß!
Doch, Musik, in deinem Schooß
Find' ich ein ersehntes Loos;
Denn da schlürf' ich Melodien,
Wiege mich auf Harmonien
Und bin ganz gedankenlos. —

Corregidor.

Ein Spruch, voll von Erfahrung! Werth, als Inschrift an einem Opernhause zu glänzen! — Apropos von Haus! Daß Du mir das Haus hübsch verschlossen hältst, während —

Pedro (einfallend).

Aber warum wollen sich Euer Gnaden bemühen? Könnt' ich denn nicht? —

Corregidor (einfallend).

Bewahre! Ich selbst muß mit den Virtuosen sprechen, ich selbst die Lieder wählen; ich selbst —

Pedro (einfallend).

Aber es ist ja zum Halsbrechen finster in den Gassen!

Corregidor.

Finster? Schreiben wir nicht heute den zweiten Mai? Oder hast Du vergessen, daß es von gestern an bis zum funfzehnten September alle Nacht hell seyn soll?

Pedro.

Wenn's hell seyn soll, so müssen die Laternen brennen.

Corregidor.

Umgekehrt! Es muß hell seyn, damit die Laternen nicht zu brennen brauchen.

Pedro.

Wenn's nun aber doch finster ist wie heute?

Corregidor.

Verbitte mir alle Bemerkungen! — Ich gehe jetzt, und Du hast weiter nichts zu thun, als das Haus verschlossen zu halten, so lange ich abwesend bin. (Ab.)

Pedro (allein).

Abwesend? — Da hat er Recht! Er ist total abwesend, seitdem er sich verliebt hat. Ei nun! Was kümmert's mich! Ich komme bei dieser Gelegenheit zu meinem Zwecke, zu den drei goldnen Pomeranzen auf silbernen Zweigen, wie ich die Haare der Donna Marcebilla dichterisch nenne. Sagt doch der große Calderon davon —

Luis (am Fenster oben).

Pst! Pst! Bist Du es, Alfonso?

Pedro (für sich).

Was? — Wie? Der kleine Spitzbube? Hab' ich's nicht gesagt, man sollte ihn nicht in's Haus lassen? Aber der verliebte Herr Corregidor wollten nicht hören.

Luis.

Pst! Pst! Alfonso! — Bist Du's?

Pedro (mit verstellter Stimme).

Freilich bin ich's. (Für sich) Dahinter steckt ein Spitzbubenstreich!

Luis.

Hast Du die Leiter?

Pedro (für sich).

Teufel! Da haben wir's!

Luis.

So antworte doch! Hast Du die Leiter?

Pedro (verstellt).

Nein! Aber ich will sie gleich holen.

Luis.

Mach' rasch! Der alte Herr ist eben ausgegangen.

Pedro (für sich).

Wie gesagt! Eine ganze Diebesbande!

Luis.

Nun! Warum gehst Du denn nicht?

Pedro.

Gleich, Gleich! Mach' nur das Fenster zu, daß Dich Niemand sieht und warte!

Luis (macht das Fenster zu).

Pedro (allein).

Ja warte, warte nur! Aufgepaßt hier und den Diebeshauptmann auf frischer That ertappt! — Allein bleiben? — Nein, das wäre tollkühn. — Der Weise holt sich Hülfe. — (Er verschließt das Haus.) Warte nur, Gesindel! Du sollst etwas Seltenes hier kennen lernen! Unsere Polizei! (Geht rasch ab.)

Verwandlung.

Großes Gastzimmer im Hause der Marcebilla. Mehrere Tische, auf welchen Lichter, Reste von Speise und Trank 2c. An den Wänden Haken, woran ein Paar Hüte, Korb, Sieb und andre Utensilien hängen. Unter einem Mantel und von demselben verdeckt, hängt Alfonso's Tornister. Die Mittelthüre ist offen und führt in ein ähnliches Zimmer, worin man Gäste und Aufwärter sich bewegen sieht. Rechts eine Seitenthür.

Zweite Scene.

Johann; später Alfonso, dann Marcebilla.

Johann (allein).

Na, das muß wahr sind! So'n Gelehrter hat doch immer ein bischen was Verrücktes an sich. Meiner nun vollends! Um so 'ne Lumperei 'nen Expressen von Berlin bis nach Spanien zu schicken! 'S is man ein Glück, daß es mit Extrapost gung; denn wenn die Droschke in ihrem natürlichen Gang geblieben wäre, und es hätte bis hieher die Viertelstunde vier Groschen gekostet, so viel Geld hätte nicht 'mal meinen Professor seine reiche Tante auftreiben können! Ich muß man den Brief noch 'mal nachseh'n, was er Allens haben will, daß ich ihm schicken soll, damit ich man nichts vergesse! (Er nimmt einen schon entsiegelten Brief aus der Tasche und liest mit den angezeigten Unterbrechungen, die durch ein leises Murmeln ausgefüllt werden.) „Lieber Johann! Ich grüße Dich — — gesund bist — — Naturkundige — — auch Aerzte — — zu dem bewußten Zwecke versammelt — — divertiren uns sehr gut — — Alle numerirt — — Zoologisches Museum — — höchst ehrenvoll aufgenommen — — sehr gebildet, besonders das schöne Geschlecht — — Liedertafel — — Kunst nicht mein Fach — — Idee und immer Idee" — (spricht) Aha, nu kommt's! (liest) — „wodurch ich mit einem Philosophen in einen wissenschaftlichen Streit gerieth. Sende mir also ungesäumt mit den Expressen folgende Exemplare meiner Sammlung. Erstlich: die Krystallisirung Nr. 19, die immer drei Dreiecke und sechs Sechsecke abwechselnd bildet. Zweitens: den Mauerstein von Gneis und Nickel, von dem ich bewiesen habe, daß er aus der jüngst entdeckten Mondfestung herunterfiel, und drittens und hauptsächlich: meine vierfüßige Ente mit den drei Augen. Hiemit will ich meinem Gegner ad oculos demonstriren, daß eine einzige Beobachtung mehr Werth hat als zehn Ideen. Gieb also wohl Acht, daß bei dem Verpacken —"

Alfonso

(ist früher durch die Mittelthür eingetreten, hat sich überall nach seinem Tornister umgeschaut; er erblickt Johann, naht sich leise, sieht ihm über die Schulter in den Brief und fällt dann schnell ein).

Guter Freund! Wo habt Ihr meinen Mantelsack?

Johann (sich umkehrend, überrascht).

Wie? Was sagen Sie?

Alfonso.

Wo habt Ihr meinen Mantelsack gelassen?

Johann.

Wo ich ihn gelassen habe? Ich will Ihnen gelassen antworten: Da, wo er war, da hab' ich ihn auch gelassen.

Alfonso.

Dort hing er, dort, an jenem Haken!

Johann.

So nehmen Sie'n och von dem Haken wieder weg! Wissen Sie das?

Alfonso.

Ich weiß, daß Ihr ihn früher weggenommen!

Johann.

Was sagen Sie? — Herr! das sollen Sie mir beweisen!

Alfonso.

Das kann ich auch; und werd' es!

Johann.

Wohl mit Ihrem Seitengewehr da? Da sind Sie bei dem Unrechten! Ich bin ein preußisches Landskind! Wissen Sie das? Ich habe schon zu funfzehn Jahr Pulver gerochen und verbitte mir alle Grobheiten. Zanken wollen wir uns hier nicht; das ist gemein! Aber entweder beweisen Sie mir, daß ich Ihren Tornister habe, oder Sie geben mir Satisfaktion! Verstehen Sie?

Alfonso.

Da. — In den Händen habt Ihr den Beweis
Von dem, was ich behauptet: Meinen Brief!

Johann.

Was? — Ihren Brief?

Alfonso.

Ja, den arabischen!

Johann.

Dieses hier wäre ein arabischer Brief? (Für sich) Der Mensch ist verrückt!

Alfonso.

Der Brief ist mein! In meinem Mantelsack,
Der dort am Haken hing, war er verwahrt,
Und da er wichtig ist, und Ihr vermuthlich

Arabisch wißt, so wollt Ihr wohl statt meiner
Das Schreiben hin nach Salamanca bringen?

Johann (für sich).

Auf Seele! Bei dem Menschen rappelt's! (Will fort.)

Alfonso (ihm in den Weg tretend).

Ihr bleibt! — Zuerst mein Eigenthum zurück!

Johann (außer sich).

Heilige Batallion Donner Wetter! Was zu viel ist, ist zu viel! (Er läuft und wirft Alles, was an der Wand hängt, zur Erde.) Wenn der verdammtige Tornister da gehangen hätte, so müßt' er ja noch da sind! Ist er das? (wirft einen Korb nieder.) Ist er das? (ein Sieb.) Ist er das? (2c. 2c. bis er endlich den Mantel wegnimmt.) Nu! Da haben wir die Bescherung! Ist er das? (Er wirft den Tornister Alfonso vor die Füße.)

Marcebilla

(kommt, von dem Lärm herbeigeführt, durch die Seitenthür und bleibt staunend und lauschend stehn).

Alfonso (den Tornister aufhebend, verlegen).

Vergebt mir, guter Freund! — Ich war —
Ich muß es Euch gesteh'n — Ihr wißt, ich soll
In dieser Nacht noch fort; und will auch fort;
Jedoch nur dann, wenn mir Estrella folgt!
Jetzt wollt' ich hin zu ihr und hatte Eil',
Und war verwirrt. — Reicht mir die Hand!
Vergebt mir!

Johann.

Das wird sich finden. — Erst schnallen Sie da 'mal Ihr Ränzel auf und seh'n Sie nach, ob Ihnen auch nichts fehlt.

Alfonso.

Das ist nicht nöthig, Freund! Mich drängt die Zeit!

Johann.

O conträr! Es ist sehr nöthig! Von wegen dem Brief hier und so weiter.

Alfonso (den Tornister öffnend).

Den Brief? da habt Ihr Recht! Ihr könnt vielleicht
Den Weg nach Salamanca mir ersparen. —
Sieh da! — Nochmals vergebt! Da sind die Schriften!
(Er entfaltet einen Umschlag, worin ein Brief liegt.)
Ganz recht! Nichts fehlt! Da ist der Brief! Und da
Auf diesem Umschlag meines Vaters Zeugniß,
Daß dieses Schreiben hier in fremder Sprache
Mein Eigenthum, mein Erbtheil ist.

(Wehmüthig den Umschlag betrachtend)

Was sind

Wir Menschen? — Alles überdauert uns! —
Du selbst, mein theurer Vater, bist — ich weiß
Es nicht wohin — Und hier! hier blickt Dein Name,
Fernando Munnos mich gespenstisch an! —

— Marcebilla (für sich, staunend und erschreckt):
Munnos? Gott! Was hör' ich? Munnos?!

Johann.

Nu? Ist das noch Ihr Brief? (seinen Brief hinhaltend.)

Alfonso.

Vergebt und laßt
Uns wieder Freunde seyn! Hegt keinen Groll!
Erzeigt mir einen Dienst! — Ihr könnt Arabisch?

Johann.

Arabisch? — Lassen Sie mich 'mal besinnen! Ich kann so vielerlei Sprachen. — Arabisch? — Das ist ja wohl die Sprache, die sie dahinten sprechen? Richtig! Wo das arabische Gummi herkommt. — O ja! Arabisch ist mir sehr wohl bekannt.

Alfonso (giebt ihm den Brief).

So leset mir die Aufschrift dieses Briefes.

Johann (verlegen den Brief haltend).

Lesen? Ja, sehen Sie, ich spreche wohl Arabisch, so für's Haus, wie man sagt. Ob's aber mit dem Lesen geh'n wird — Na, wir wollen's 'mal probiren! (Er sieht den Brief an) Wie? Was? — Das ist ja Deutsch! — An Amalie Roß in Augsburg. — Das ist die Möglichkeit! Das ist ja die Wittwe Roß! Die Tante von meinem Professor, die immer unsre Schulden bezahlt. Eine extra gute Seele und unmenschlich reich durch ihre Erbschaften von dem Vetter aus Lissabon und von dem Bräutigam aus Mexiko! Dieser Brief hat was zu bedeuten! Wir wollen gleich sehn! (Er guckt in den Brief, ohne ihn zu öffnen.)

Alfonso.

Nehmt Euch in Acht! Das Siegel ist beschädigt!

Johann.

Ja, und recht ordentlich! (Er entfaltet den Brief) Das ist einer von den gewissen versiegelten Briefen, die von selber aufgehn. (Er liest leise.)

Alfonso.

Macht fort! Ich habe Eil'!

Johann.

Das ist göttlich! Wilhelm! Freund! Landsmann! Sie sind ein Deutscher! Sie sind unser Vetter! Der Sohn von meinen Professor seine Tante! (Er umarmt ihn.)

Alfonso.

Was sagt Ihr? Ich versteh' Euch nicht! Ich wäre —

Johann (einfallend).

Der Sohn einer steinreichen Wittwe!

Alfonso.

Ihr scherzt!

Johann.

Auf Ehre nicht!

Alfonso.

Ist es denn möglich?!

Johann.

Freilich! Freilich! Nu fällt mir Alles wieder ein! Madam Roß soll in ihrer Jugend mit einem Spanischen Fürsten heimlich verheirathet gewesen seyn.

Alfonso.

So war der Harfenspieler nicht mein Vater?

Johann.

I Gott bewahre! Die Tante hat uns schon vor zwei Jahren den Auftrag gegeben, hier in Spanien, ich glaube in Santa Maria, ein eh'maliges Kind von ihr auszuforschen. Aber mein Naturforscher hat statt dessen nach vierfüßigen Enten gesucht! Jetzt aber auch kein Tag länger in Spanien! Wir haben ein Extra-Fuhrwerk hier, und morgen setzen wir uns auf, und ich bringe der Madam Roß ihr spanisches Kind!

Alfonso.

O güt'ger Himmel! — Seligkeit! — Estrella!
Nicht meine Schwester bist Du! Träum' ich? Nein!
(Sich betastend)
Ich bin ja wach! ich seh'! —
(Johann's Hand fassend)
Ich fühl' Euch ja!
O täuscht mich nicht! Ich fleh' Euch, schwört es mir!

Johann.

Auf Ehre, sagt' ich, und ich bin ein Preuße!

Alfonso.

Estrella! Welche Nachricht! (Rasch ab.)

Johann (ihm nacheilend).

Wohin? So hören Sie doch! Nur erst noch ein Wort! (Ab.)

Marcebilla (allein).

Ja, es ist kein Zweifel! Munnos!
Ja, so hieß der Harfenspieler.
Was beginnen? wie verbergen
Meinen Antheil an der Unthat?! —
Ha, das ist gerechte Strafe,
Weil ich selbst in blinder Rache
Alles zu entdecken schwur! — —
Ach, es soll der Mensch sein Schicksal
Nicht versuchen! Ach, ich Arme! —
Bin verloren! Bin des Todes!
(Sie setzt sich erschöpft.)

Johann

(hält Alfonso's Brief in der Hand und hat zurückkehrend die letzten Worte gehört).

Fehlt Ihnen was, Madam?

Marcebilla (rasch aufstehend).

Dieser Brief da! Was enthält er?

Johann.

Wissen Sie, daß dieser sogenannte Alfonso —

Marcebilla (bewegt einfallend).

Les't den Brief! Ich bitt', ich fleh' Euch!

Johann.

Mit Vergnügen! Es ist ganz und gar kein Geheimniß. — Hier auf dem Umschlag, da steht in spanischer Sprache Folgendes: (Liest) „Inliegender Brief ist das Eigenthum und einzige Erbtheil meines geliebten Alfonso. Solches bezeige ich hiermit, ich Fernando Munnos.“

Marcebilla.

Ja, es ist derselbe Harfner!

Johann.

Welcher Harfner?

Marcebilla (bewegt).

Les't den Brief nur!

Johann.

Der Brief selbst ist in deutscher Sprache geschrieben, und lautet auf Spanisch also: (Liest) „Dieses Schreiben von meiner eigenen Hand und mit meinem Insiegel versehen, adressire ich an mich selbst; und übergebe es der Pflegerin meines theuren

Sohnes Wilhelm. Ein grausames Schicksal verbietet mir, des Kindes rechtmäßigen und ehelichen Vater, mich zu nennen. Uebermächtige Verfolgung zwingt mich, den kaum geborenen Knaben in Spanien zurückzulassen. Wenn ihm jedoch der Himmel die Jünglingsjahre erreichen läßt, so möge er mir dieses Schreiben bringen und sich überzeugt halten, daß ihn die liebreichste Mutter empfangen wird. — Aber daß ja kein Betrüger mit diesem Briefe mir nahe! Denn ein Maalzeichen trägt mein Knabe, daß nur die mütterliche Sorgfalt bemerkte, und woran ich meinen Sohn erkennen werde. — Santa Maria, den 18ten — —"

Marcebilla (einfallend).

Ach, kein Zweifel! Ach, er ist es!

Johann.

Wie? Sie wissen um die Geschichte?

Marcebilla.

Ach ja wohl! — Doch Ein's noch sagt mir:
Wie die Dame unterzeichnet?

Johann.

Sie ist die Tante von meinem Herrn und schreibt sich: Amalie Roß.

Marcebilla.

Nun, so ist er's nicht, denn Jene,
Die drei Tage bei mir wohnte,
Schrieb sich Donna Amalieros.

Johann.

I, Sie sprechen den Namen man Spanisch aus. Sie heißt nicht Amalieros, sie heißt Amalie Roß. (Den Brief zeigend) Sehn Sie? Hier steht's ja! Mit lateinischen Buchstaben!

Marcebilla.

Amalieros! Doch! Er ist es!
Helft mir! Rettet mich vor Strafe!
Nicht vor Strafe! Nein, die wollt' ich
Gern erdulden; aber meinen
Guten Namen, den ich, ach!
Mit so vieler Müh' erhalten.
O, ersinnet Rath! Schafft Hülfe!

Johann.

Recht gern! Aber ich muß doch erst wissen, wie Sie, Madame, mit dem Brief hier und dem jungen Menschen zusammenhängen. Sie müssen —

Marcebilla (einfallend).
Alles will ich Euch entdecken!
Aber (Sie legt den Finger auf den Mund.)

Johann.

Stumm wie'n Fisch!

Marcebilla.

So hört! —
Vier und zwanzig Jahre sind es,
Als ich, eine junge Wittwe,
In Santa Maria wohnte
Neben dem Corregidor,
Don Ambrosio Carpozandro,
Welcher damals Advokat war
Und — jedoch in allen Ehren! —
Sich um meine Gunst bewarb. —
Eines Abends — spät schon war es —
Trat er heimlich in mein Zimmer. —
Eine junge Dame folgt' ihm,
Trägt ein Kind auf ihrem Arme. —

Johann.

Aha! Ich merke schon! Der Herr Corridor sind also der Vater?

Marcebilla.

Ei bewahre! Hört nur weiter!

Johann.

Recht gern! Aber thun Sie mir die Liebe und sprechen Sie wieder so gewiß natürlich; so ein bischen weniger Spanisch; Sie wissen all!

Marcebilla.

Nach Belieben! Also Don Ambrosio fragte mich, ob ich wohl das Kind erziehen wollte, da ich mir doch immer ein Kind gewünscht hätte? Die Kosten der Erziehung wollte er tragen. Darauf sagte die Dame, daß ich wegen des Geldes ganz ruhig seyn könnte, sie hätte ein Kapital von zehntausend Piastern bei dem Herrn Advokaten niedergelegt. Ich versprach also, für das Kind zu sorgen, die Dame blieb ganz im Geheim noch drei Tage in meinem Hause und reiste dann eben so heimlich auch ab. — Aber sie war noch keine Stunde fort, als Don Ambrosio zu mir kam und mir sagte, daß ich mich mit dem Kinde übereilt hätte, es könnte meinem guten Rufe schaden; denn die Leute könnten Allerlei denken, und die Lästerzungen sprächen so schon Allerlei. —

Und als ich nun weinte und fragte, was ich anfangen sollte, da sprach er: Wir können ein gut Stück Geld gewinnen! Draußen harrt Munnos, der Harfner, den Ihr wohl kennt; der will für zehn Dublonen den Knaben mit sich in die weite Welt nehmen und einen Eid leisten, ihn für sein Kind auszugeben. — Ich kann es beschwören, daß ich mich lange weigerte! Aber da Don Ambrosio mein weiches Herz bestürmte, mir seine Hand anbot, und ich auch große Furcht vor Verläumdung hatte, so war ich schwach genug, nachzugeben. Munnos, der Harfenspieler, empfing die Paar elenden Goldstücke, leistete einen fürchterlichen Eid und trug noch in derselben Nacht den Knaben davon.

Johann.

Wie ist es denn aber mit dem Brief beschaffen?

Marcebilla.

Ja den Brief! Den hatte mir die Dame gegeben und mir gesagt, wenn Gott den Knaben leben ließe und er achtzehn Jahre alt würde, so sollte ich ihm nur das Schreiben geben, und wenn sie auch alsdann todt wäre, so sollte doch für ihn gesorgt seyn. Ich aber sollte dann das niedergelegte Capital für meine Mühe erhalten; sie hätte das Alles bei Don Ambrosio schriftlich gemacht. Diesen Brief nun, weil mir mein Gewissen doch zu sehr zusetzte, den habe ich heimlich dem Harfenspieler gegeben und zu dem Corregidor gesagt, ich hätte ihn verloren. Und nun behauptet er, er könne mich nicht eher heirathen, als bis er den Brief wieder hätte, und von dem Kapital, davon will er gar nichts wissen, und so hat er mich um meine Jugend gebracht und um mein Geld, ich arme, arme Frau!

Johann.

I, das ist ja ein Erzbedrieger! Na seyn Sie man still. Ich stehe Ihnen dafür, daß ich Alles in Ordnung bringe, eh'r noch 'ne halbe Stunde vergeht. Kommen Sie, Madam! Wir müssen auf der Stelle hin! Der Wilhelm, nämlich der Alfonso, ist auch schon da, und —

Marcebilla (einfallend).

Nur nicht öffentlich! Kein Aufseh'n!

Johann.

Haben Sie keine Bange! Es soll Alles ganz dusement abgemacht werden, unter sechs Augen. Ich werde dem Herrn Corridor ein Wort in's Ohr sagen!

Marcebilla.

Aber wenn nun —

Johann (einfallend).

Aber hin, aber her! Damit kommt man nicht vom Fleck — Kommen Sie man! Man dreist! Sie sollen Ihr Geld und einen Mann kriegen! Der Berliner kann Allens! (Beide gehen ab.)

Verwandlung.

Straße vor dem Hause des Corregidors. Nacht.

Dritte Scene.

Alfonso; gleich darauf Luis am Fenster.

Alfonso

(tritt forschend auf, trägt eine Leiter und giebt ein leises Zeichen).

Luis!

Luis (öffnet das Fenster oben).

Bist Du da, Alfonso?

Alfonso.

Du hast Estrella doch nichts gesagt?

Luis.

Ei bewahre! Mach nur schnell! Der alte Herr ist noch nicht wieder zurück!

Alfonso

(setzt die Leiter an und steigt in's Fenster. Beide ab).

Vierte Scene.

Der Corregidor tritt auf. Die Musiker folgen ihm.

Corregidor.

Still! Leise! — So! Hier bleibt stehen, Ihr Herren, und fangt mit dem verabredeten Musikstück an.

Chor.

Die Welt liegt schlafbefangen
Im Arm der stillen Nacht,
Kein Lüftchen regt sich,
Kein Blatt bewegt sich;
Nur sehnendes Verlangen
Und heiße Liebe wacht.

Die Liebe, das Verlangen
Sie schleichen durch die Nacht,
Sie fragen leise
Geheimer Weise,
Voll Hoffnung und voll Bangen,
Ob Gegenliebe wacht.

Corregidor (nach Beendigung der Musik).

Ei, ei! Sie hätte doch auf den Balkon treten können! (Er geht an's Haus) Ich muß doch 'mal horchen, ob sie — — (Er stößt gegen die Leiter) Himmel! Was ist das? Diebe! Räuber! (Er klopft an Pedro's Fenster) Pedro! Pedro! (Er will in's Haus, es ist verschlossen) Pedro! Pedro! Sie haben ihn erschlagen! Mörder! Mörder! Räuber! Ach, mein Geld! Mein armes Geld! Nun, was steht Ihr denn da wie die Nachtmützen? (Er faßt einen Musiker) Du, Bassist! Du bist der Stärkste! Du mußt zuerst hinauf! Dann Du! Und Du! Und Du! Ich kommandire und bin also der Letzte! (Er zwingt die Musiker, die Leiter hinauf zu steigen.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Pedro (kommt schon früher leise mit den Gerichtsdienern).

Pedro.

Leise! Seht, da sind sie Alle! Eine ganze Diebesbande! Jetzt greift zu! Jetzt packt sie! Halt! Halt! Ertappt auf frischer That!

Die Gerichtsdiener.

Halt! Gesindel! Halt! Ergebt Euch!

Corregidor (will entlaufen).

Hülfe! Die Mörder kommen uns in den Rücken!

Pedro.

Laßt ihn nicht entlaufen! Greift ihn!

Corregidor (von den Gerichtsdienern ergriffen).

Schont mein Leben! Leute! Hülfe! Rettet Euren Corregidor!

Pedro.

Wie, Sennor? Ihr seyd es?

Corregidor.

Wie, Pedro? Du bist es?

Pedro.

Freilich!

Corregidor.

Abscheulich!

Pedro.

Das kommt davon, wenn im Sommer keine Laternen brennen!

Corregidor.

Und mich, mich, Schaafskopf, unterstehst Du Dich zu arretiren?!

Pedro.

Nein, nicht Euch, aber den verdammten Soldaten, der mit Gewalt zu seiner Schwester — —

Corregidor (einfallend).

Der Soldat? Bei meiner Estrella? Den soll ja! Oeffne!

Pedro (schließt das Haus auf.)

Corregidor.

Folgt mir! Er ist auf Einbruch ertappt! Folgt mir!
(Alle in's Haus ab.)

Sechste Scene.

Marcebilla. Johann.

Johann (im Gehen).

I, du meine Güte! Wenn ich Ihnen sage, Allens unter sechs Augen! Ich stehe Ihnen dafür, er läßt es nicht zur Oeffentlichkeit kommen; das kann er gar nicht. Verlassen Sie sich auf mich! Nur nicht ängstlich! (Beide in's Haus ab.)

Verwandlung.

(Saal im Hause des Corregidor's, mit einer Mittel- und einer Seitenthür.)

Siebente Scene.

Alfonso. Luis.

Alfonso (an der verschlossenen Seitenthür stehend).

Ich schwimm' in Glück und Lust, und Du,
Du glaubst mir nicht! Antwortest nicht einmal!

Laß nicht umsonst mich fleh'n! Estrella! Oeffne! — —
O wandle meine Wonne nicht in Wuth!
Ich muß Dich sprechen! Gieb ein Zeichen nur! —
Du schweigst? Nun denn! Bei Gott! so will, so muß
Ich seh'n, ob Freude Dich getödtet, oder —
Ob nur aus Haß, aus Abscheu Du verstummst! —
(Er versucht, die Thür zu erbrechen.)

Achte Scene.

Die Vorigen. Corregidor. Pedro. Gerichtsdiener und Musiker.

Gerichtsdiener.

Hier! Hier!

Pedro.

Er bricht ein!

Corregidor.

Ergreift den Räuber!

Pedro.

Und auch den kleinen Spitzbuben!

Alfonso (sich und Luis mit gezogenem Degen beschützend).

Nur zu berühren mich! Es wag' es Keiner!

Corregidor.

Tollkühner! Du ziehst das Schwerdt gegen die heiligen Diener der Gerechtigkeit? Er hat das Leben verwirkt! Greift ihn!

Alfonso.

Zurück! Wer mir zu nah' kommt, ist des Todes!

Corregidor.

Nun, was zaudert Ihr, feige Memmen? Er hat das Leben verwirkt. Schlagt ihn nieder!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Estrella.

Estrella
(aus der Seitenthür dem Corregidor zu Füßen stürzend).

Gnade, Sennor! Gnade für meinen Bruder!

Alfonso.

Dein Bruder? Nein! Estrella, höre mich! — —

Corregidor.

Schweig, Du Räuber! Du Mörder! Greift ihn!

Estrella

(sich den Gerichtsdienern in den Weg stellend).

Nein! Schont ihn! Schont!

(Zum Corregidor) Sennor! Erbarmen! Mitleid!

Es ist mein Tod, wenn ihm ein Leid geschieht!

Alfonso (mit Leidenschaft).

Du reizendes, Du heißgeliebtes Mädchen!

Corregidor.

Schamloser, gottvergeßner Sünder!

Alfonso.

Mein bist Du jetzt! Und laut darf ich es sagen,
Wie überschwenglich ich Dich liebe!

Corregidor.

Greift ihn!

Estrella.

Nein, nein! — Ihr hört es ja, Sennor, er ist
Von Sinnen!

Alfonso.

Ja, von Sinnen! Ja vor Wonne!

Corregidor.

Ergieb Dich!

Alfonso.

Nein! Zurück, erst hört mich an!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Marcebilla. Johann.

Johann (zwischen die Gerichtsdiener tretend).

Johann (zwischen die Gerichtsdiener tretend).

Erlauben Sie gütigst, meine Herren! Der Mensch da wird Ihnen nicht weglaufen. — Wir haben aber seinetwegen erst ein Wort mit Ihro Gnaden zu sprechen.

Corregidor.

Nichts da! Was erfrecht Ihr Euch hier? Ihr fremder, geduldeter Mensch! — Dieser Räuber da ist ein verruchter, gottloser Sünder — —

Marcebilla (einfallend, heimlich zum Corregidor).

Nein! Ganz etwas Anders ist er,
Was Ihr jetzt erfahren sollt.

Corregidor.

Ihr auch? Wie könnt Ihr Euch, Unverschämte, hier unterstehn —?!

Marcebilla (einfallend, halblaut).

Ja, das kann ich, denn ich habe
Schriftliche Beweise jetzt. —
Brief und Kind, sie sind gefunden!

Johann (einfallend, leise).

S—st! Bedenken Sie, Madam! — Herr Corridor! (Er zeigt ihm heimlich den offenen Brief) Kennen Sie die lateinische Unterschrift dieses deutschen Briefes?

Corregidor (erschreckt).

Was? — Um's Himmels Willen! Still!

Johann (leise).

Still! Da haben Sie ganz Recht. Ich rathe Ihnen selber, die Sache in der Stille abzumachen. Seyn Sie also so gütig und gehen Sie mit uns in ein apartes Zimmer!

Corregidor (furchtsam verlegen.)

Jetzt? Gleich?

Johann.

Ja, wenn Sie's nicht übel nehmen wollen, so muß die Sache auf der Stelle in Ordnung kommen; oder Sie zwingen mich, hier öffentlich — —

Corregidor (einfallend).

Behüte! (laut) Meine Freunde! Ich habe mit diesem braven fremden Mann und mit der ehrsamen Frau Marcebilla eine geheime und wichtige Angelegenheit zu verhandeln, und werde mich daher für einige Minuten mit denselben entfernen. Man bewache indessen den Gefangenen! Kommt, Marcebilla! Kommt, guter Mensch! (Er führt Marcebilla ab.)

Johann (im Abgehn zu Alfonso).

Die Sache wird sich machen! Nur nicht ängstlich! Der Berliner kann Allens! (Geht ab.)

(Die Gerichtsdiener ziehen sich nach den Thüren zurück. Pedro ordnet sie.)

Estrella

(steht unbeweglich in Gedanken vertieft da).

Alfonso (zu ihr hintretend).

Estrella!

Estrella (zusammenfahrend).

Gott!

Alfonso (ihre Hand ergreifend).

Geliebte meiner Seele!

Estrella (sucht sich loszuwinden).

Laß mich!

Alfonso.

Dich lassen? Nein, Estrella! Nie!

Estrella.

Alfons! Ich bitte Dich!

Alfonso.

Die Seligkeit,
Die an ein Wunder grenzt, Du fühlst sie nicht?
Ja, nur ein Wunder konnt' es also fügen,
Daß ich's vor Gott und Menschen darf bekennen,
Daß ich es laut in alle Welt jetzt rufe:
Ich liebe Dich! Dich! nicht mehr meine Schwester!

Estrella (erschrocken und angstvoll).

Gott steh' Dir bei! Du träumst! Du sprichst ja irr'?

Alfonso.

Nein, nein! Kein Traum! Kein Wahnsinn! Nein, Estrella!
Bei allen Heiligen! Ich spreche Wahrheit!
Das Zeugniß Deines Vaters hab' ich! Ja,
Und am Altare will ich es betheuern:
Ich bin Dein Bruder nicht!

Estrella.

Nicht?!

Alfonso.

Nein! Ich schwör' es!

Estrella.

Barmherz'ger Gott! — Das Glück! — Es ist zu groß!
(Sie sinkt ohnmächtig in seine Arme.)
Alfons!

Alfonso.

Estrella! Sie stirbt! Hör' mich, Estrella!

Estrella (die Augen aufschlagend).

O süßer Freund! Geliebter meiner Seele!

Alfonso (entzückt).

Du liebst mich?!

Estrella (sich losreißend).

Fort! Laß mich! Was sprach mein Mund?

Alfonso.

Er sprach mein Glück aus! Meine Seligkeit!

Estrella.

Vergiß, was ich bewußtlos Dir verrieth!

Alfonso.
Mit Flammenzügen steht's in meinem Herzen!
Estrella.
Entsinne Dich, was uns für ewig trennt!
Alfonso.
Du zweifelst immer noch an meinem Wort?
Estrella.
Nein! Wegen meines Worts muß ich verzweifeln!
Alfonso.
Sprich! Welch ein Wort?
Estrella.
O hätt' ich's nie gesprochen!
Alfonso.
Nicht faß' ich Dich!
Estrella.
Es ist auch nicht zu fassen,
Wie uns ein einzig Wort so elend machen kann!
Alfonso.
So sprich doch! Welch ein Wort?
Estrella (die Hände ringend).
Ich bin verlobt! —
Alfonso.
Die Kirche hat den Bund noch nicht geheiligt!
Estrella.
Gott hörte mich! Für Schuld verlangt er Sühne.
Alfonso.
Der Himmel ist versöhnt!
Estrella (schmerzlich).
Er ist es nicht!
Alfonso.
Er will, daß wir das höchste Glück erschwingen!
Estrella.
Ein Opfer will er! — Und — ich werd' es bringen.
Alfonso.
Du gehst?
Estrella.
Ich muß.
Alfonso (sie umschlingend).
Du darfst nicht von mir scheiden!
Estrella (ihn umschlingend).
Alfons! (sich plötzlich losreißend.)
Du siehst, ich muß Dich meiden!
(Sie eilt rasch fort. An der Thür begegnen ihr der Corregidor, Johann und Marcebilla.)
Marcebilla (Estrella zurückführend).
Nicht so eilig! Bleibe, Kind!
Deine Gegenwart ist nöthig!

Johann.

Hohe und niedere Anwesende! Seiner Gnaden, der Herr Corridor, hat Ihnen allerseits etwas vorzutragen.

Corregidor (sehr niedergeschlagen und ganz verändert).

Muß ich denn jetzt gleich — —?

Johann.

Das versteht sich am Rande, oder soll ich — —?

Corregidor.

Still! (laut) Ich erkläre hiermit diesen hier anwesenden Soldaten und vermeintlichen Inculpaten für frei.

Johann (souflirend).

Und völlig unschuldig.

Corregidor.

Und völlig unschuldig!

Johann (leise).

Nun die Ursache.

Corregidor.

Nun die Ursache! Ja, weil es sich ermittelt hat, daß gegenwärtige Estrella nicht seine Schwester ist, und er demnach nicht um zu stehlen, sondern aus Liebe, und also gewissermaßen erlaubter Weise in's Fenster gestiegen ist.

Johann (leise).

Nun weiter!

Corregidor (leise).

Was denn noch?

Johann (leise).

Ihre Heiraths-Erklärung!

Corregidor (leise).

Das junge Mädchen wird Einspruch thun.

Johann (leise).

Bilden Sie sich nichts ein! Man zu!

Corregidor (leise).

Das ist hart! (Laut) Zweitens sind bisher unbekannte Familien-Angelegenheiten hier eingetroffen, die mich zwingen — nota bene! wenn Du nichts dagegen hast. Hast Du etwas dagegen, mein Kind?

Johann.

O contrár, im Gegentheil. Die beiden jungen Leute wer-

den ganz selig darüber sind, daß Ihro Gnaden sich so eben mit der ehrsamen Donna Marcebilla feierlich verlobt haben.

Alfonso.

Estrella!

Estrella.

Alfons! (Umarmung).

Johann.

Nun, was hab' ich gesagt?

Estrella und Alfonso
(zu den Füßen des Corregidors).

Dank! Tausend Dank, Sennor!

Marcebilla (des Corregidor's Hand ergreifend).

Freut Dich nicht das Glück der Liebe?

Corregidor (seufzend).

O Schicksal!

Johann.

Das Schicksal? Ja, das hat diesmal Alles gehalten, was es versprochen. Auch der Planetenbrief hat wahr gesagt: Mein liebster Wunsch ist erfüllt! Morgen geht's nach Berlin!

Pedro.

Wie, Sennor? Ihr heirathet wirklich Donna Marcebilla?

Corregidor (seufzend).

Das Schicksal will es so.

Pedro.

Aber ich?

Corregidor.

Du? O, Du bist glücklich, daß Du gar kein Schicksal hast!

Pedro.

Wirklich? — Nun ich glaub' es schon,
Denn es sagt ja Calderon:
Schicksal, Deine langen Krallen — —

Johann (einfallend).

Nein, er sagt: Mein lieber Freund!
Sind die Liebenden vereint,
So laß schnell den Vorhang fallen!

(Der Vorhang fällt.)

Inhalt.

Seite

Das graue Männlein. Schauspiel in fünf Akten von Eduard Devrient 1

Was den Einen tödtet, giebt dem Andern Leben. Dramatischer Scherz in einem Akt von Albini 89

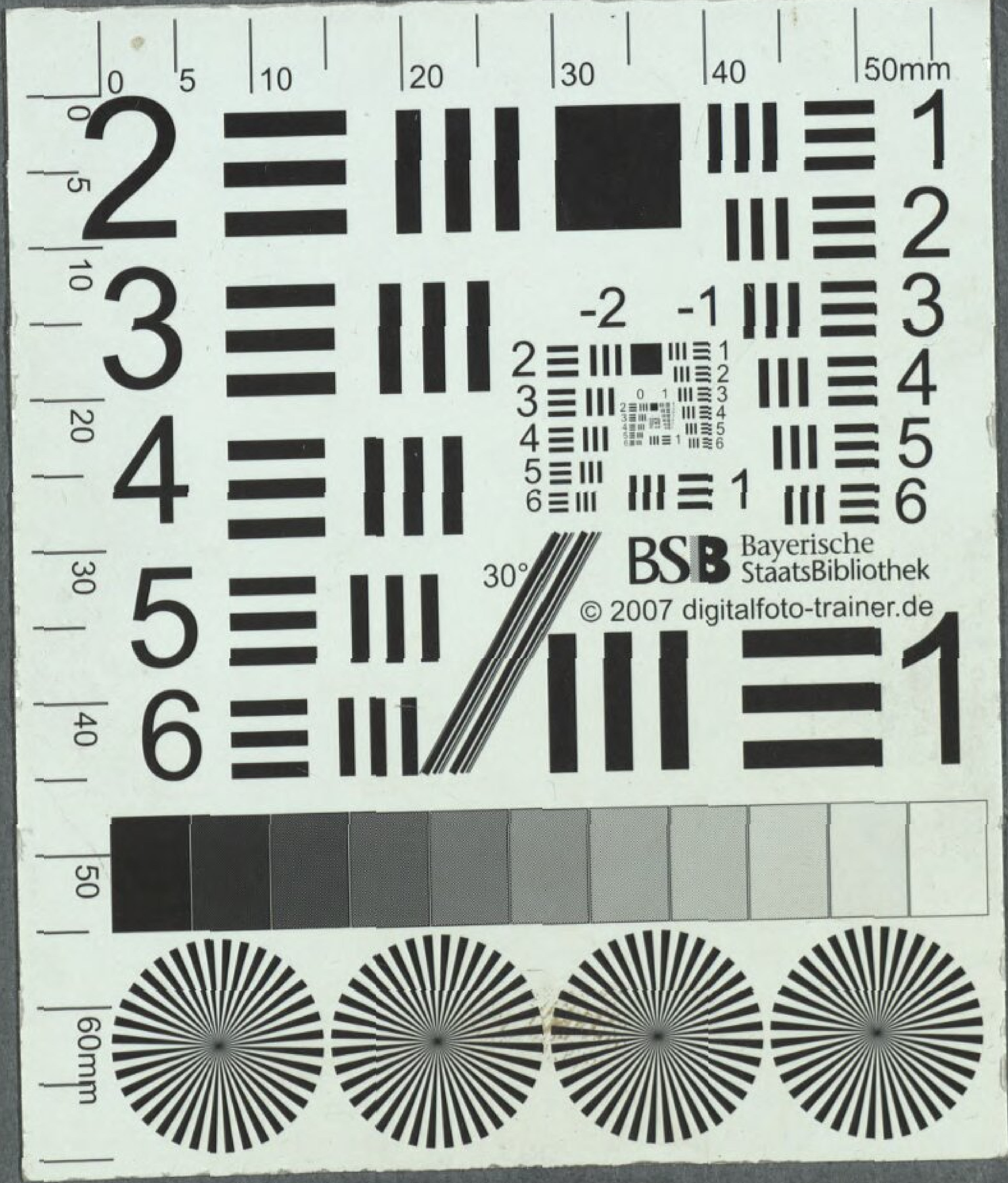
Ein Schicksalstag in Spanien. Comödie mit Gesang in drei Aufzügen. Nachlaß von Ludwig Robert . . 119

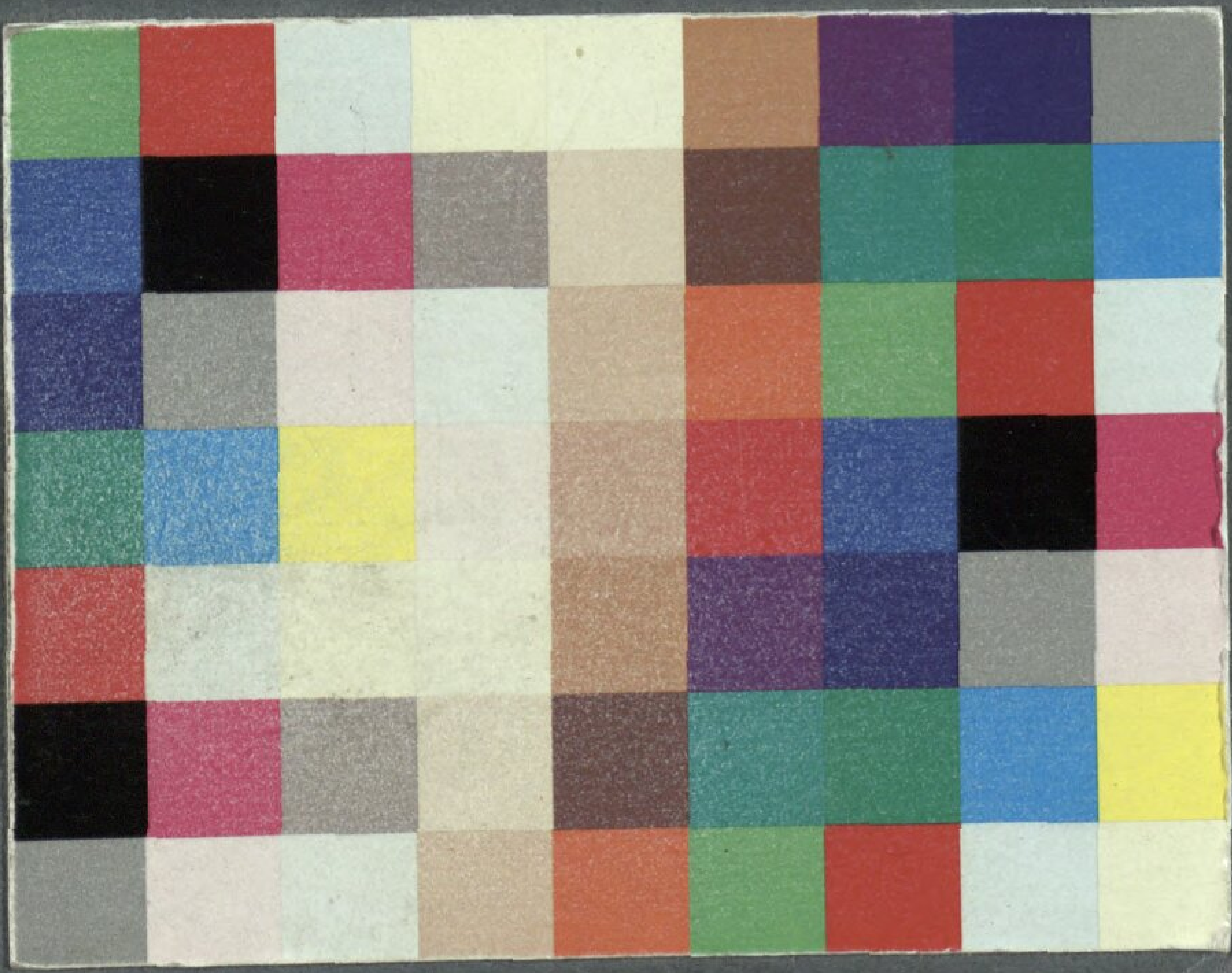
Ein theurer Spaß. Dramatische Anekdote in zwei Aufzügen von E. Raupach 189

Guten Morgen, Vielliebchen! Lustspiel in einem Akt von Adalbert vom Thale 225

Mir gelingt Alles! Lustspiel in vier Akten von Albini. 256

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Robert, Ludwig

Ein Schicksalstag in Spanien Comödie mit Gesang in drei Aufzügen

Berlin 1839

Slg.Her 1543
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062774-8